



ist darüber hinaus für die europäische Wirtschaft und den Wirtschaftsfrieden der Welt auf lange Zeit. Die in Paris versammelten Sachverständigen müssten ihre Aufgabe als eine streng wirtschaftliche mit unpolitischer Sachlichkeit durchführen. Selbst was Deutschland schließlich unter eigener Verantwortung als Post auf sich zu nehmen gesonnen sei, werde gleichzeitig unter der Verantwortung derjenigen stehen, die in Paris zu Rate seien.

Es handele sich nicht um ein Handelsgeschäft, es könne sich nicht darum handeln, über die Höhe der Forderungen zu feilschen, sondern um die gemeinsame Behebung der die ganze Welt drückenden Sorgen. Er seye mit der gesamten deutschen Wirtschaft Vertrauen in die versammelten Sachverständigen und Hoffnung auf die Uner schroffenheit und Besonnenheit der deutschen Vertreter. In diesem Sinne sende er an die Vertreter Deutschlands in Paris einen Gruß.

### Präsident von Mendelssohn

gab in seinem einleitenden Vortrag ein Bild von der Lage der deutschen Volkswirtschaft. Die angekündigte Nationalisierung werde verlangsamt durch die Kapitalarmut. Diese beeinge besonders die Ausfahrmöglichkeiten und den dazu notwendigen Kredit, sie führe zu einer außerordentlichen Insolvenz. Zu Kapitalarmut und Gläubigerbelastung liege mehr oder weniger der Schlüssel für die inneren Erziehungen der Wirtschaft. Deren Lage sei trübe, aber nicht hoffnungslos. Deutschland müsse vor allem Wert legen auf die Erweiterung der internationalen Absatzmöglichkeiten. Das Gedehnen der Wirtschaft verlange noch wie vor freie persönliche Entfaltung und ethische Bewußtheit des Einzelunternehmers wie der Kostleidinstitutionen, Erleichterung der öffentlichen Lasten, Abgaben und Steuern, Auswandsabbau und Leistungsfähigkeiten und Notwendigkeit.

Dr. August Weber verbreitete sich über persönliches Unternehmertum und seine Notwendigkeit und Verantwortung für die Volkswirtschaft. Er verlangte Erfolgsmöglichkeit für die großen Persönlichkeiten unter den Unternehmern, Freiheit von Bürokratismus und Schematismus, Befreiung auch von jedem Pratzenum in der Wirtschaft.

### Über Finanz- und Steuerpolitik

sprach Dr. Grund, Präsident der Industrie- und Handelskammer Breslau. Der Weg zur Befriedung unserer öffentlichen Finanzlage führe nicht über die Auszeichnung neuer Steuern, sondern sei nur denkbar durch Anpassung der Ausgaben an die vorhandene Deckung und eine bessere Gestaltung im Verhältnis von Reich, Ländern und Gemeinden.

Der Vorsitzende des Vereins Hamburger Exporteure, Rudolf H. Petersen, gab Darlegungen über Ziele und Wege zur Erweiterung des Weltmarktes für uns. Alle Befreiungen in dieser Richtung müssten beginnen mit einem Abbau der Staatsausgaben und der Befreiung des Steuerdrucks, unter dem die Wirtschaft leide.

### England und die Schuldenregelung.

#### „Standalöse Verträge mit Frankreich und Italien.“

Bei der Debatte im Unterhaus über den Haushaltsvoranschlag griff der Arbeitsführer Snowden, im Kabinett MacDonald Schatzchef, die heimige Regierung scharf an wegen der Regelung, die Großbritannien mit seinen Schuldnern auf dem Kontinent getroffen habe. Er sagte, niemals sei eine standalöse Transaktion von einem britischen Minister durchgeführt worden. Frankreich habe vier Fünftel seiner Schuld nicht anerkannt. Frankreich habe sich von seinen nationalen Verpflichtungen gedrückt.

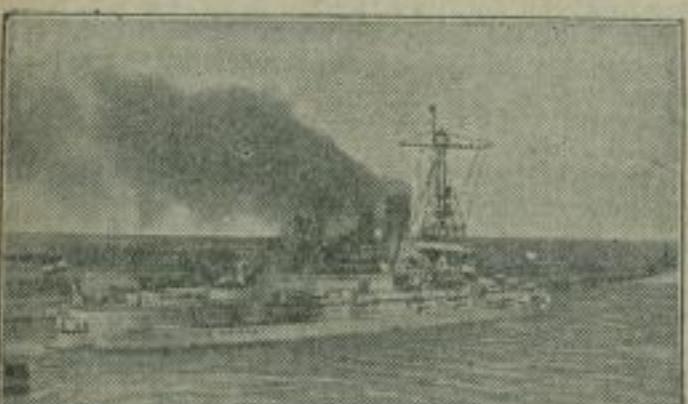
Es ginge Frankreich deutlich besser als allen anderen Ländern, dabel wäre es kein unabhängiges Land mehr, wenn England ihm nicht geholfen hätte. Der Fall Italiens sei noch schlimmer. Eine Gesamtschuld von 610 Millionen Pfund sei gegen eine Gesamtsumme von 207 Millionen Pfund eingetauscht worden.

Die Feststellungen Snowdens haben große Aufregung in allen politischen Kreisen wachgerufen. Das Kabinett soll sich alsbald mit der Sache befassen.

### Die Flotte auf der Frühjahrssafari.

#### „Kleiner Unfall bei der Ausfahrt.“

Die Flotte ist zu ihrer Frühjahrssafari, die sie nach spanischen Häfen führen wird, aus Wilhelmshaven ausgetaucht. Bei Antritt der Reise stießen die beiden Torpedoboote „Möve“ und „Albatros“ zusammen und erlitten leichte Beschädigungen, so daß sie in den Hafen Wilhelmshaven zurückkehren müssen, um dort wieder instandgelegt zu werden. Der Zusammenstoß entstand dadurch, daß bei der nürmischen See und bei dem Sturm der Torpedoboote, die sich hintereinander hielten, das vordere Torpedoboot „Möve“ aus dem Rudertam, d. h. durch die hohe See mit dem Achterrichts so weit aus dem Wasser raste, daß das Ruder und die Schraube frei aus-



Das Linierschiff „Schleswig-Holstein“ bei der Ausfahrt zur Spaniensafari.

dem Wasser lagen. Dadurch scherte das Boot etwas aus und blieb zurück, so daß es mit dem folgenden Torpedoboot „Albatros“ zusammenstieß. „Möve“ ist am Heck „Albatros“ am Ruderstiel beschädigt, jedoch sind die Beschädigungen nicht schwerer Art, so daß sie bald auf der Werft wieder behoben werden können. Personen sind bei dem Zusammenstoß nicht verletzt worden. Voraussichtlich werden die Boote in absehbarer Zeit der Flotte folgen.

#### Der neue Kreuzer „Königsberg“.

Am 17. April hat die Marine wieder ein neues Schiff in ihre Flotte einreihen können, den zweiten Kreuzerneubau „Königsberg“, der von der Besatzung des alten Kreuzers „König“ aus dem Dienst gestellt wurde und Flaggschiff des Geschwaders der Ostseestreitkräfte wird.

Kreuzer „Königsberg“ ist am 26. März 1927 in Wilhelmshaven vom Stapel gelassen. Man weiß, daß die „Königsberg“ sich einen Namen gemacht hat als Kavallerie. Im Aufstellung eingesetzt, mußte die

„Königsberg“ nach heldenmütiger, aber aussichtsloser Vertheidigung von der eigenen Besatzung nach schwerer Verwundung gesprengt werden, die Kanonen nahmen man von Bord und hat damit unter Lettow-Vorbeck noch bis zum Kriegsende dem Engländer Trost geboten. Das Charakteristische der „Königsberg“ ist die Verschiebung der Aufbauten nach vorne, wodurch der Kreuzer etwas kühlig-vorwärtsdrängendes bekommt. „Königsberg“ kommt nur einen Gefechtsmast, der hintere fehlt. Die „Königsberg“ ist das Ergebnis mancher technischer Fortschritte.

#### Schwere Stürme im Atlantischen Ozean.

Auf dem Atlantischen Ozean herrschen gegenwärtig schwere Stürme, die zu einer starken Beeinträchtigung der Schifffahrt führen. Fünf Ozeandampfer sind nach New Yorker Berichten gezwungen gewesen, in den Hafen Amer zu werfen. Sieben kleinere Schiffe sind gesunken, doch sind nach den bisherigen Feststellungen hierbei Menschen nicht ums Leben gekommen.

### Regierungskrise in Thüringen.

#### Wird der Landtag aufgelöst?

Der Rücktritt der thüringischen Regierung erfolgte nach Ablehnung des Staats, nachdem es in einer vorausgegangenen Besprechung der der bisherigen Regierung angehörenden Landtagsfraktionen (Deutsche Volkspartei, Landbund, Demokraten und Wirtschaftspartei) nicht gelungen war, die Meinungsverschiedenheiten zu beheben, die über Maß und Wege der Herabminderung des für 1929 zu erwartenden Gehaltbetrages zwischen der Wirtschaftspartei und den übrigen Parteien sich eingestellt hatten. Das Präsidium des Landtages beschloß, zunächst die Wirtschaftspartei mit dem Versuch der Bildung einer neuen Regierung zu beauftragen, da die Regierungskrise auf die Haltung der Wirtschaftspartei zurückgeführt wird.

Gelingt es der Wirtschaftspartei nicht, eine neue Regierung zu bilden, oder lehnt sie den Auftrag ab, so würde mit einer Selbstauflösung des Landtages und mit Neuwahlen zu rechnen sein.

### Vor dem Kampf?

#### Die Streitgefahr bei der Reichsbahn.

Die Reichsbahn hat bekanntlich in einer Verlautbarung bekanntgegeben, daß sie unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht in der Lage sei, den Lohnforderungen der Arbeiterschaft nachzukommen. Diese Verlautbarung ist erfolgt, nachdem zwischen den Vertretern des Reiches, Preußens und anderer Länder sowie der Post eine eingehende Verhandlung über diese Frage stattgefunden hat.

Unter diesen Umständen dürfte eine Verständigung zwischen der Reichsbahn und dem Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbund kaum noch Aussicht auf Erfolg haben. Die Eisenbahngewerkschaften im Reich haben infolgedessen in den letzten Tagen eine sehr intensive Tätigkeit entfaltet, die sich mit Vorbereitungen für eine Kampbewegung beschäftigt. Aus gewissen Anzeichen ist ersichtlich, daß eine erhöhte Streitbewegung besonders in Sachsen und in den Bezirken Halle, Kassel und Frankfurt a. M. sich bemerkbar macht. Auch in Berlin besteht die Gefahr einer Arbeitsniedrigung.

### Das Urteil in Jöhkö.

#### Gefängnisstrafen von acht und sechs Monaten.

In dem Prozeß gegen die Weidensteiner Bauern, die sich gegen die Pfändung von Vieh wegen rücksichtiger Steuern ausgetragen hatten, sprach das Gericht das Urteil. Die Angeklagten Heinrich Koch und Albert Kühl werden wegen Vergleichs des Aufruhrs zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt. Außerdem werden zu je sechs Monaten Gefängnis mit dreijähriger Bewährungsfrist und Zahlung einer Geldbuße von 150 Mark 23 Angeklagte verurteilt. Der Angeklagte Hansen wird zu einer Geldstrafe von 150 Mark verurteilt, an deren Stelle zehn Tage Gefängnis treten würden. 32 Angeklagte werden freigesprochen.

Wegen der Urteilserklärung waren alle Jugendsstrafen nach Jöhkö polizeilich besetzt, um etwaige Demonstrationen zu verhindern. Auf dem Markt und vor dem Rathaus, wo die Gerichtsverhandlung stattfand waren Posten ausgezogen. Die Eingänge des Rathauses waren besetzt und alle Einbrechenden wurden einer Kontrolle unterworfen.

#### In der Urteilsbegründung

hebt das Gericht hervor, daß das Gesetz keine sentimentalitäten anerkenne. Niemand könne das Gesetz so ausspielen, wie es ihm gerade passe. Der Tatbestand des Aufruhrs liegt klar vor Augen. Die Schuldigen müssten noch dem Gesetz bestraft werden. Warum hätten die Hauptangestellten Koch und Kühl nicht den Plan zum Aufstand selbst erdacht, doch hätten sie sich während beobachtet. Maßgeblich für die Freispruchung der 32 Angeklagten sei, daß hier das Gericht den inneren Willen zum Aufruhr nicht klar habe feststellen können.

#### Verbotene Bauernversammlung.

Als die Angeklagten das Gerichtsgebäude verlassen hatten, schritten sie von Damen Blumensträuße mit schwarz-weiß-roten Schleifen überreicht, die sie mit sich durch die Stadt nach dem Hotel Kreuzenthal führten, wo eine Bauernversammlung stattfinden sollte. Die Versammlung wurde jedoch von der Polizei verboten. Daraufhin vereinigten sich die Teilnehmer zu einem gefestigten Verbündeten das unter Aufsicht der Kriminalpolizei stand. Rechtsanwalt Dr. Lüttgenbrunn hielt eine kurze Ansprache, in der er daran hingewies, daß es Sache der Verteidigung sei, die Frage einer Freispruchung gegen das Urteil zu klären. Nach einem von ihm ausgetragenen Hoch auf das deutsche Vaterland sangen die Anwesenden sieben das Deutschlandlied. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es in Jöhkö nicht gekommen.

### Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 18. April 1929.

#### Werkblatt für den 19. April.

Sonnenaufgang 4<sup>h</sup> Mondaufgang 13<sup>h</sup>  
Sonnenuntergang 19<sup>h</sup> Monduntergang 2<sup>h</sup>  
1860 Der Reformator Philipp Melanchthon gest.

#### Es zieht!

In diesen kalten und windigen Frühlingstagen zeigen viele Menschen noch weit mehr als sonst eine große Angst vor dem Zugluft, und wer etwa im überhohen Eisenbahnbetrieb

versuchen wollte, ein Fenster zu öffnen, den frischen nicht nur gesunde Blide, sondern auch der Schrecken auf: „Um Gottes willen, es zieht!“

Allein diese Furcht vor einem kurzen frischen Windstoß ist durchaus unbegründet. Trifft ein kräftiger kühler Windstoß unsere Haut, so ziehen sich die Hautporen und die Hautblutgefäße unter der Einwirkung des Kältereizes zunächst zusammen, um sich nach Aushören der Kältereize wieder zu öffnen. Letzteres geht einher mit dem Gefühl des Durchströmens einer behaglichen Wärme. Ganz anders dagegen steht es, wenn der Zugzug kein plötzlicher, kurze Zeit dauernder, sondern ein langsam schlechender und ständig einwandernder ist. Das geschieht z. B. wenn die Luft durch schlecht schlließende Fenster oder Türen dauernd in den Raum einströmt, in dem wir uns aufhalten. Dieser schwache Windstrom ist keinen Hauteiz aus, sondern wirkt nur abflühend, erzeugt das Gefühl des Fröhlens und ist geeignet, durch langdauernde örtliche Abkühlungen Erlösungsschüttungen, wie Schnupfen, Hustenheumasmus, Herpesvirus und so weiter, hervorzurufen. Nur diese schlechende Kälte haben wir daher zu fürchten, und es ist notwendig, vor ihr Schutz zu suchen. Ein kurzer frischer Windstoß aber ist nicht schädlich, sondern geradezu gesund.

**Kirchenkonzert.** Am Vorabende seines vierzigjährigen Konzert- und Organistenjubiläums veranstaltete gestern abend 7 Uhr Oberlehrer Kantor Hienisch in der heiligen Kirche ein Konzert, das den außerordentlich vielen Besuchern von nah und fern Stunden reinen musikalischen Genusses verschaffte und die Macht der musica sacra über die Seelen der Hörer eindrücklich dokumentierte. Mitwirkende waren die Gesangvereine Anacreon und Viertettchor, der Freiwilligen Kirchenchor und die Städtische Oberschule, sowie Frau Gisela Kumberg (1. Sopran), Fräulein Kläre Berger (2. Sopran), Fräulein Doris Röß (1. Alt) und Frau Rosa Schwamborn (2. Alt) als Solistinnen. Einleitend wies Pfarrer Richter darauf hin, daß auch diese Abendseier wie jede Kirchenmusik dazu bestimmt sei, Andacht, Lob und Dank beim Höchsten darzubringen. Das Hauptwerk, die „Albia“, sei vor dreißig Jahren hier schon einmal aufgeführt worden. Vieles sei inzwischen anders geworden. Menschen seien gekommen und gegangen, und nur wenige von damals kommen es als freudliche Erinnerung Gottes beizutragen, doch sie auch diesen Abend erleben dürfen. Vor allen der Mann, der nun auf eine vierzigjährige Dienstzeit an der Königin der Instrumente zurückblickt. Wir freuen uns mit ihm, daß unsere Gemeinde ihm zu einer Heimat geworden ist, wie seit 1849 seinem Wilsdruffer Kantor mehr, daß er hier einen Wirkungskreis gefunden, den er mit ganzer Kraft vierzig Jahre seines Lebens erfüllt. Wir stimmen in seinen Dank darüber ein, daß es ihm mit Gottes Hilfe gegeben war, fest zu bleiben in allen Stürmen und Wellen, die viele stürzten. Sein schöner, der Ehre Gottes geweihter Dienst half ihm über vieles hinweg. Er grüßt wir denn in alter Liebe unseren alten u. doch so jugendfrischen Kantor, hoffen, daß er uns noch manche Freude schenkt wird, und bitten Gott, daß er somit weiter Kraft und Freudelei lebendig möge in seinem Dienste zu seiner Ehre! — Franz Schuberts „Sanctus“ für Männerchor aus der zweiten deutschen Messe bildete den Auftakt des Konzertes und wunderbar beruhigend drängten die einfachen Weisen in die Herzen. Dann kam Carl August Fischer zu Wort mit seinem „Ostermorgen: Wachet auf ruft uns die Stimme“ für Orgel, Pauken, Tambur, Trompeten und Posaunen. An der Orgel waltete Kantor Hienisch meisterhaft seines Amtes. Es war heilte Heiligkeit, die er den Tönen der Orgel entlockte. Die Instrumental Solo-Stimmen lamen bei den Solisten der Städtischen Oberschule, die Stadtmusikdirektor Philipp führte, schon zur Gelung. Das Hauptwerk des Abends bildete das Racine'sche Trouerpiel „Albia“, zu dem Eduard Devrient verbindend Text und Felix Mendelssohn-Bartholdy die Musik schrieb, jener Dichter, der vor nunmehr 82 Jahren mittens aus seilen Sonnenstrahlen hinweggeführt wurde in die Ewigkeit ewiger Harmonien. Der Inhalt des Werkes ist durch unsere Aufführungen in der Sonnabend-Nummer bekannt. Die Musik pocht sehr wunderbar den Text an und erhebt sich zu siegbarem Ausdruck im Schlusschor: „Herr, durch die ganze Welt ist deine Macht verkündet“. Edor wie Dirigenter hielt sich unter der befeuernden Zeitung Kantor Hienisch sehr tapfer. Die Einläufe erfolgten prompt und auch flüssig war bis auf eine zeitweise zu geringe Abdämpfung nichts auszusehen. Die beiden großen Solopartien hatten Frau Gisela Kumberg und Fräulein Doris Röß übernommen. Hier ein in seiner Leidenschaft begeisterte Sopran, dort ein sommerartigweicher Alt von dramatischer Durchschlagskraft und bei beiden eine reife Gesangskunst, die mit Leichtigkeit auch über Klippen hinwegschaut. Fräulein Kläre Berger sang den 2. Solosopran und konnte sich in den wunderbaren Terzen ganz prächtig behaupten. Auch Frau Rosa Schwamborn folgte sich als Solistin anheimliegend in den gegebenen Rahmen ein. An der Orgel sang Lehrer Theo Hienisch-Taubenheim, mit großem Geschick den Stimmungsgehalt durch die Begleitung trefflich illustriert. Die Zwischenreden brachte äußerst schwung- und ausdrucksstark Pfarrer Richter zum Vortrag. Die Hörerschaft schied von der Kirche mit dem Bewußtsein eines erhebenden künstlerischen Erlebnisses.

**Landbund.** Kommanden Sonnabend nachmittag findet in der „Sonne“ in Meilen Sprechtag statt. Auf der Tagesordnung steht das Thema: „Landbund und Landtagswahl“.

**Sächsische Wohnungsnötzählung.** Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ordnet für den 31. Mai 1929 eine Wohnungsnötzählung an, um berausweiterter Wohnabnahme zur Behebung der Wohnungsnötz neue Unterlagen über den Wohnungsbedarf im ganzen Lande und in den einzelnen Städten und Verwaltungsbezirken zu gewinnen.

Nichtzahlen ist noch nicht Steuerhinterziehung. Ein Berliner Gastwirt hatte wegen Nichtabführung einbehaltener Lohnsteuern in der Zeit von Ende 1926 bis Juli 1927 sich einem Strafbescheid des Finanzamts über 500 Mark unterworfen. Während dieses Verfahrens im Gange war, ist bei einer zweiten Betriebsprüfung festgestellt worden, daß neuerlicher Lohnsteuern nicht abgeholt worden seien; eine Strafsumme beim Landgericht I Berlin verurteilte den Gastwirt wegen Steuerhinterziehung zu einer Geldstrafe von 80 RM. Der Gastwirt legte Revision ein. Der zweite Strafgerichts des Reichsgerichts hat das Berliner Urteil aufgehoben und hat die Angelegenheit zur nochmaligen Verhandlung an die Vorsitzung zurückgewiesen mit im wesentlichen folgender Instruktion: Da dem bloßen Nichtzahlen einer Steuer liegt noch keine Hinterziehung; erst wenn etwas zum Schaden des Finanzamts verheimlicht oder verschleiert worden ist, kann von Steuerhinterziehung gesprochen werden (R. G. 2 D. 92/29 vom 14. März 1929).

**Grundstückstelle,** die einem gewerblichen Betriebe dienen, gehören auch dann zum Betriebsvermögen, wenn der Betriebsinhaber nur Eigentümer des Grundstücks ist. Ein Grundstück dient eigengewerblichen Zwecken des Betriebsinhabers, insoweit als dieser gleichzeitig Hausbesitzer ist. Im Hinblick auf die Vorschriften des Reichsbewertungsgesetzes muß darum der entsprechende verhältnismäßige Teil des Grundstücks — d. h. insofern der Betriebsinhaber gleichzeitig Hausbesitzer ist — als zu dessen Be-

triebsermögen gehörig beurteilt werden. Das Reichsbewertungsgesetz geht davon aus: Alles Vermögen, das einem gewördlichen Betriebe dient und dem Betriebsgegenüller gehört, ist Betriebsermögen. Dass es sich nur um Alleineigentum handeln müsste und nicht auch Miteigentum genügt, ist nirgends zum Ausdruck gebracht. Als also z. B. ein Gewerbetreibender zur Hälfte Miteigentümer eines Hauses und befindet sich in diesem Hause ein Gewerberaum, den dieser Miteigentümer zu seinem gewerblichen Zwecken benutzt, so ist seinem Betriebsermögen die Hälfte des Einheitswertes des Gewerberaumes hinzuzurechnen. Die Höhe des Einheitswertes des Gewerberaumes ist dem Einheitswertesbescheid für das gesamte Grundstück zu entnehmen.

Der Wehrwohl zu den sächsischen Landtagswahlen. Auf der Landesversammlung des Landesverbandes Sachsen im Wehrwohl am 14. April 1929 wurde von 280 sächsischen Ortsgruppenführern zu den kommenden Landtagswahlen nachstehende Entschließung gefasst: 1. Jeder Wehrwohlmann hat seiner Wahlpflicht zu genügen. In den uns absehenden Kreisen ist dafür zu sorgen, dass zur Wahlurne gegangen wird. 2. Wir lehnen ab, den Bürgersiedlungen zu brechen. Die Beteiligung an der Aussprache in Wahlversammlungen hat in sächsische Form stattzufinden. 3. Verhandlungen, die ein aktives Eingreifen des sächsischen Wehrwohls bedingen könnten, schweben mit der Liste der marschierenden Bauernpartei (Landvolk-Vite).

Das Amtspflanzen der Zimmerpflanzen ist eine ganz notwendige Frühjahrsarbeit, denn deren Erde verliert die Düngekraft, welche die in Töpfen eingegangenen Pflanzen in höherem Maße brauchen; zur Neubeladung der Blumen gehört also frische Humuserde. Durch Klopfen mit der Hand an den Topf löst sich der Erdballen vom Topf und lässt sich mit dem ganzen Stiele, den man unten ansieht, herausnehmen. Nun schüttelt man die Erde behutsam ab und schneidet die saulenden Wurzeln mit einem scharfen Messer glatt ab. Die kleine Drossung am Boden des Topfes bedeutet man etwa einen Zentimeter hoch mit Scherbenstückchen, damit das Wasser nur durchdringen, aber nicht abschlaufen kann. Hierauf legt man die gereinigte Pflanze in den Topf und füllt denselben ringsum mit neuer guter Erde, die man fest eindrückt. Es ist ratsam, sich bei dem Gärtner nach der Erde zu erkundigen, welche diese oder jene Pflanze braucht, da das verschieden ist. Später ist von Zeit zu Zeit das Auftrocknen der Oberfläche der Erde durch ein Söhlchen nicht zu verhindern, weil sich durch das Gießen eine feste Kruste bildet, die den so nötigen Zustritt in die Blumenpflanze abschließt.

Wiedersehensfeier der 21er in Augustusburg. Nach vierjähriger Pause wollen sich die ehemaligen 21er am 4. bis 6. Mai in Augustusburg wieder einmal treffen. Die Festwoche bietet jedem Besucher der Veranstaltung noch Zeit, die herrliche Umgebung der Stadt kennen zu lernen. Anfragen beantwortet bereitwillig Kommandant Alfred Fritzsche, Chemnitz 14, Giebelstraße 7 Eg. Für Begehung:

Einigung im Bankgewerbe. Bei den Tarifverhandlungen im Bankgewerbe am Mittwoch ist, wie der DVB mitteilt, zwischen den Parteien eine Einigung in der Weise erzielt worden, dass der Gehalts- und Tarifvertrag bis zum 30. Dezember 1930 verlängert wird mit einer Verbesserung der Überlundenzahlung und der Verpflichtung, jeweils zum Abschluss und zu Weihnachten eine Zuwanderung in Höhe eines halben Monatseinkommens zu zahlen.

Landberg. (Wandertag.) Die Ortsgruppe Plauenscher Grund vom Heibergverein wird am Sonntag nach Thaborabend durch den Breiten Grund nach den Waldhäusern und direkt nach dem Landberg. Hier werden die Wanderer, Heibergverein mit ihren Frauen und Kindern sich zu langerer Rast niederlassen und gemeinsame Stunden mit der Ortsgruppe Mohorn verleben.

Dessau. (Silberhochzeit.) Der ehemalige Deputateur von Prinzessin Mathilde von Sachsen, Kleindamm, feierte am 16. April mit seiner Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren.

Reutlingen. (Homöopathischer Verein.) Am Dienstagabend hielt in Otto Kreischauers Gasthof der Homöopathische Verein eine Vortragerversammlung ab, in welcher der bestens bekannte Homöopath Herr Klämig-Kreitall zu dem interessanten Thema: "Die Tuberkulosekrankheiten" recht ausführlich sprach. Leider war dieser sehr lehrreiche Vortrag nicht so stark besucht, als wie man es in Unbetracht des Themas und des geschätzten Redners erwartete. Klämig behandelt in seinen Ausführungen eingehend die Symptome dieser heimtückischen, leicht übertragbaren Krankheit, welche auch die deutsche Volksgesundheit, begünstigt durch Kriegszeit und die gegenwärtigen Wohnungsausbauarbeiten, recht ungünstig beeinträchtigt hat. Weiter behandelt er die verschiedenen Heilmethoden und Vorbeugungsmaßnahmen, auch an recht trefflichen Beispielen aus seiner Praxis. Ein Besuch erwarte der Redner und eine kurze und sachliche Ausprache obwohl sich noch an. Außerdem sandten Vereinsangehörige ihre prompte Erledigung.

Schafenberg. (Goldene Hochzeit.) Glasermeister Ernst Hällig in Schafenberg feierte am 14. April mit seiner Gemahlin das goldene Ehejubiläum. Das Jubelpaar wurde von vielen Nachbarn, Freunden, der Kirche und der Gläser-Innung Dresden, die ihn bereits 1920 zum Ehrenmitglied ernannte, beglückwünscht.

Spechthausen. (Wilschaden und Kulturarbeiten.) Nach amtlichen Feststellungen ist auf Spechthausener und Herndorfer Revier der Wilschaden trotz anhaltender Röte recht gering. Das ist überaus erfreulich. Das Wild ist gut versorgt worden mit Futter und Wasser dank der Umsicht und Aufopferung des Forstrevierverwaltung Herrndorf. — Am 15. April ist mit den jährlich wiederkehrenden Kulturarbeiten begonnen worden. Täglich kann man fleißige Frauen und Mädchen, die Aufräumungsarbeiten in den Pfarrgärten besorgen, um später mit den Pflanzen beginnen zu können. Nach getaner monatelanger Arbeit steht verhältnismäßig der "Pflanzerball".

Hartmannsdorf. (Gerichtliches.) Nachdem bereits im Jahre 1928 die Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Unterschlagung gegen den früheren Bürgermeister Müller eingestellt hatte, hat nunmehr auch die Staatsanwaltschaft des Landgerichts Freiberg die Sache durch Beschluss vom 27. März in Übereinstimmung mit dem erneuten Antrage der Staatsanwaltschaft außer Berücksichtigung gelegt, so dass damit die Angelegenheit endgültig erledigt ist.

### Kirchen Nachrichten

Neustadt. Freitag abends 18 Uhr Wochenamt.

### Bereitskalender

"Sängerkonzert". Freitag Singestunde im "Löwen". Turnverein D. T. Wilsdruff. 20. April abends 8 Uhr in der "Lövhalle" Monatsversammlung.

Homöopathischer Verein. 20. April im "Löwen" 9. Stiftungsfest.

### Wetterbericht

Mild, vorübergehend leicht bewölkt, nachtrocknet, mäßige Winde aus südlichen bis westlichen Richtungen.

## Was jeder von Sachsen kennen sollte!

Kurzweiliger Reiseführer durch Sachsen.

I.

Von den außergewöhnlichen Zauberformen der Erdnatur, Meer und Alpengipfel abgesehen, findet sich in der oberflächlichen Landschaft alles Wesentliche, was an Farbe, Tönen und Gebäuden der ewige Künstler zugleich zu vergeben hat: die schöngeschwungene Berglinie wie das waldverwobene Tal, die ins Endlose gebogene Ebene wie bizarre zerklüftete Felsenwüste, Strom, Fluss, Teich wie bungetwürfelte Acker- und Wiesenbreite, Schloss, Hütte und Ruine wie Stadt und Dorf. So charakterisiert R. A. Hindenrath die sächsische Landschaft; es ist die charaktervollste Monographie, die je in sechs Seiten über Sachsen geschriften wurde!

Beginnen wir unsere Reise in Sachsen's Norden, in der Ebene. Die Stadt dieser weiten grünen Ebene ist die alte Handelsstadt Leipzig, die vollreichste sächsische Stadt, die Stadt der Weltmesse mit der City des Handels und den Kaufladenstraßen, die das Antlitz morgänlicher Vasars haben. Leipzigs Hauptbahnhof ist Europas größter Bahnhof, wo 28 Bahnsteige ein unverwirrendes Bündel von Gleisen zusammenfassen und werktäglich über 400 Züge verkehren.

Meissen, das 1000jährige! Eine der reizvollsten und liebenswürdigsten im Krante altdesischer Städtekleinode ist diese alte Markgrafen- und Bischofsstadt, die Porzellan- und Ludwig-Albert-Stadt an der Elbe. Wer kennt nicht die unvergleichlich hebre Stadtansicht des über majestätischen Strom und rotem Altstadtbogenwinkel aus steilem Felsen lobende Dom? Wie altwürtig sind die trummgebüschten Gassen und Windel mit ihren würdigen Bürgerhäusern, auf deren steilen Dächern noch immer der Kaiser krönungssymbol macht. An Ludwig-Albert wird man überall erinnert, vor allem wenn markttagss die Marktweiber unter ihren großmächtigen Schirmen zwischen Patrizierhäusern, Rathaus und Frauenkirche schwingen! Bald werden nun 72 Porzellanglocken silberhell ins zweite Jahrtausend jubeln!

Dresden. Entwickelt sich immer mehr zur menschen- und verkehrsdichten Großstadt am Strom. Aus dem Gegenwartsvorleben flüchten wir in jenen unvergleichlichen Altstadtviertel um das Residenzschloss. Hier finden wir fast alles, was Dresden als "schöne" Stadt auszeichnet: den zu neuer Schönheit erwachenden Zwinger, die Schäpebergende Galerie, die Madonna, das Grüne Gewölbe, die Hofkirche, "Europas Walton" mit dem wundervollen Elbstromlauf, die Brücke zur Neustadt, Barockpaläte, barocke Gassen und die Frauenkirche in der monumentalen Wucht ihrer Kuppel.

Der Zug bringt uns ins grüne Land der Wendes, götterthronreiche Erzgebirge und Vogtland, dessen heroische Hauptstadt Bautzen ist. Die Stadt, um die Polen, Ukrainer, Böhmen, Brandenburger und Meißner im letzten Jahrtausend sich balgten. Wo über den Hügeln auf dem Felsen der Spree Zwinger und Mauern und Burg vor Adelshäusern und Markt mit prächtigem Dom und Barockbürgerhäusern sich stellen. Wo noch die Wendinnen strahlend in Bauschrock und buntbänderter Flügelhaube durch Gassen und Tore schreiten, und der Hochzeitsritter radelt.

Unter der Elbe! Ein Elbdampfer fährt von der Brücke zwischen Häuserreihen stromauf, an buntbänderigen Verhängen vorbei, durch dröhrende Sinfonie der Arbeit. Hinter dem Lustschloss Pillnitz, wo die Freitreppe gaßlich in den Strom taucht, breitet sich grünverträumtes Land. Es geht dem Elbsandsteingebirge entgegen . . .

(Fortsetzung folgt.)

Freiberg. Von der Bergakademie Freiberg. Zum Ordentlichen Professor der Mineralogie und Petrographie wurde an der Bergakademie Freiberg wurde der bisherige Privatdozent und Oberassistent an der Technischen Hochschule Berlin Dr. v. Philippborn berufen.

Klingenthal. (Zusammenschluss in der Harmonia-industrie.) Im hiesigen Bezirk ist ein bedeutender Zusammenschluss zu einer neuen Aktiengesellschaft in der heimischen Harmonia-industrie erfolgt. Er betrifft die alten und angesehenen Firmen A. A. Böhm A.-G., Untersachsenberg, die im Jahre 1850 gegründet wurde, F. A. Ritter A.-G., Klingenthal, die seit 35 Jahren besteht, und C. A. Seydel Söhne, Untersachsenberg-Georgenhal, die bereits 1927 ihr 80-jähriges Bestehen begehen konnte. Der Zusammenschluss ist erfolgreich deshalb, um durch ein Hand-in-Hand-arbeiten und durch Nationalisierung den schwierigen wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, dann aber auch, um durch Herstellung upp. Lieferung guter Qualitätsware einen Wiederaufstieg der Industrie zu ermöglichen.

### Gegen die Unterstellung Leipzigs unter die Reichsbahndirektion Halle.

Der Verband Sächsischer Industrieller teilt mit: In einer Pressebesprechung habe Generaldirektor Dorpmüller von der Richtigkeit der Nationalisierung (d. h. der anderweitigen Abgrenzung und Verminderung) der Reichsbahndirektionen gesprochen und dabei bezüglich Sachsen's auf besondere Aufsicht darauf hingewiesen, dass Dresden seine Reichsbahndirektion vorläufig nicht beabsichtigt, man aber daran denke, den nordwestsächsischen Bezirk einschließlich Leipzig gegebenenfalls der Reichsbahndirektion Halle zu unterstellen. Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller hat eingehend zu diesen Plänen Stellung genommen und einstimmig beschlossen, alle Maßnahmen zu unterstützen, die zu einer Beseitigung der sich aus der Lage Leipzigs im Schnittpunkt zweier Reichsbahndirektionen ergebenden Unzuträglichkeiten führen können. Er wendet sich aber entschieden gegen eine Unterstellung des Leipziger Bezirks unter die Reichsbahndirektion Halle.

### Zum Tarifstreit in der sächsischen Metallindustrie.

Nachdem der große Tarifausschuss zu den am 5. und 6. April in Berlin geführten Verhandlungen Stellung genommen und den Mitgliedern die Annahme des bei den Berliner Verhandlungen erzielten Ergebnisses empfohlen hatte, erfolgte nunmehr in den einzelnen Verwaltungskreisen der beiden Tarifgebiete die Abstimmung, bei der das Verhandlungsergebnis mit Mehrheit abgelehnt wurde.

## Die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes.

Die Frühjahrsentlastung des Arbeitsmarktes schreitet nun langsam fort. Die Auflagenarbeiten der Landwirtschaft und des Bauwesens sind durch ungünstige Witterungsverhältnisse noch stark behindert. Innerhin ist die Nachfrage der Landwirtschaft gegenüber der Vorwoche wesentlich lebhafter geworden und die Arbeitsmärkte stehen wiederum vor der schwierigen Aufgabe, berufsständische Arbeitskräfte in die Landwirtschaft zu vermitteln, um den starken Bedarf an jungen Burschen, Pferdepannern und an weiblichem Personal einzermachen zu decken. Das Bauwesen verfügt bereits Mauer und Bauhilfsarbeiter in größerer Anzahl; auch für Water bestehen sich die Vermittlungsmöglichkeiten. Die erhöhte Anfangsabschaffung von Kostenabrechnungen könnte auch dem Arbeitsmarkt der ungelernten Arbeiter eine leichte Besserung bringen.

Dagegen verdorrt die Industrie bei dem seit Wochen stillstand. Die Zahl der unterstütteten Autarbeiter war von Ende Februar bis Ende März von 6701 auf 6929 gestiegen und übertrifft die Zahl der unterstützten Kurzarbeiter der gleichen Zeit des Vorjahrs damit um 4288, also um 16 Prozent. Wieder sind es in der Metall- und Eisen- und Stahlindustrie, zum Teil die Maschinen- und Textilindustrie sowie die Betonindustrie, in denen sich die Arbeitslosigkeit ausdehnt, und in der Textilindustrie wird die Thalheimer Strumpffabrik von einer auffallenden Ausweitung der verlängerten Arbeit betroffen, ferner noch mechanische Webereien, Gardinen- und Tapetenwerke, Wigognes-Winnereien, die auch zu weiteren Entlassungen bereitstehen. Die Saisonbedeutung, wie sie in einzelnen Zweigen des Spinnstoffgewerbes vorhanden ist, möchte sich noch stärker durchsetzen, um dem Arbeitsmarkt der Textilindustrie eine Erleichterung zu bringen. Dem Arbeitsmarkt der Metallindustrie hingegen steht durch die Belebung der Baubranche eine größere Entlastung bevor, die stellenweise schon eingefestzt hat. Fast unverhohlen von diesen Saisoninflüssen droht noch das Holzbau- und Möbelgeschäft in Erscheinung.

### Schlaflicht für Reiter.



Einige Mitglieder der Dresdener Ortsgruppe des Deutschen Autoklubs haben an das Polizeivierteldiagramm ein Gesuch gerichtet, in dem sie aus Gründen der Verkehrsicherheit eine Verfügung fordern, dass bei eintretender Dunkelheit alle Reiter ein Schlaflicht führen müssen, das eine eigene Lichtquelle hat. Dieser Bild zeigt eine Reiterin mit dem Schlaflicht auf dem Rücken. Die Lampe wird durch eine in der Ledertasche befindliche Taschenbatterie gespeist.

### Tagungen in Sachsen

Bolversammlung der Gewerbeleute Leipzig.

Die Gewerbeleute Leipzig hielt eine Bolvversammlung unter Leitung ihres Präsidenten Obermeister A. Thalheim ab. Der Präsident gab ein kurz unrichtiges Bild über die Wirtschaftslage von Handwerk, Kleinhandel und Gewerbe im abgelaufenen Geschäftsjahr mit der Feststellung, dass eine Entspannung der Wirtschaftslage nicht wahrgenommen werden könne. Auch ein Ausblick in die Zukunft sei infolge recht ungewiss. Nach Annahme des Tätigkeitsberichtes erstattete Syndikus Dr. Weißbach über das neue jährliche Gesetz, die Industrie- und Handelskammern und die Gewerbeleukammern des treßenden Berichts. Nach Entgegennahme dieses Berichtes beschloss die Kammer, die erforderlichen Vorarbeiten, die funktig mit den beteiligten Nachbarorganisationen, den Gemeindebehörden und so weiter Hand in Hand werden müssen, vorzunehmen. Den nächsten Tagessordnungspunkt berührte die Handwerksnouvelle, behandelt ebenfalls Dr. Weißbach. Die Kammer billigte die bisherigen Vorarbeiten für die Handwerksnouvelle und die Dispositionen für ihre Fortführung und beantragte Vorstand und Geschäftsführung, die als zweckmäßig angewandten Anpassungsänderungen diesen Organisationen zum gegebenen Zeitpunkt zugänglich zu machen.

### Aus dem Gerichtsraum

Verurteilung eines gewerbsmäßigen Wilderer. Das Gemeinsame Schössengericht Dresden verurteilte nach zweijähriger Verhandlungsdauer den 1881 zu Kötzschenbroda geborenen, zuletzt in Dresden wohnhaft gewesenen früheren Dekorationsmaler jungen Gelegenheitsarbeiter P. Emil Ulrich wegen gewerbsmäßigen unberechtigten Jagdens, wegen Widerstandes gegen einen Forstbeamten, Bedrohung desselben mit dem Gewehr und begangener Körperverletzung, sowie wegen unbefugter Waffenführung zu 2 Jahren 2 Monaten Gefängnis und dreijährigem Verlust der auch mehrfach und erheblich wegen Jagdvergehens vorbestraft ist. Bürgerlichen Ehrenrecht, über den Angeklagten, der wiederholt wurde, schon wiederholt berichtet. Im jetzigen Strafverfahren handelte es sich um Erlegung eines Hirsches im Dresdner Heller-Gelände, um unbefugte Ausübung der Jagd auf Wurgwiler Reiter, wo er den Jagdpächter Rittergutsbesitzer Wissler mit vorgehaltener Schußwaffe zur Lauferei nötigte, um ein Vorlommis am 28. November vergangenen Jahres in der Wandscheidsdorfer Heide. In diesem Falle war Ulrich vom Forstwart Wunderlich gestellt worden. Dreijährige Stunde rangen die beiden Männer um Leben und Tod, bis ein Arbeiter hinzugekommen war, worauf der gefährliche Wildbube überwältigt und der Kriminalabteilung in Dresden gegeben werden konnte. Bei dem Ablingen hatte sich auch ein Schuss aus der Waffe des Forstwerts gelöst, wodurch Ulrich eine Amputation erleidet hatte. Eine langwierige Beweiseherabung war nötig, um den leugnenden Täter zu überführen.

## Jugendherbergen in Sachsen.

Zum Beginn der Wanderzeit.

Wohlaus, die Luft geblieben frisch und rein... Ja, rein und frisch ist die Frühlingsluft, zu frisch sogar; noch weht Schneegeschwur mit ihr, und selten erst hat ein Sonnenstrahl für etwas Wärme gesorgt. Einmal muss es aber schließlich doch werden, und im übrigen fürchtet sich der rechte Wandersmann auch nicht, wenn ihm der Wind kühl um die Nase bläst. Schön ist es aber doch erst dann draußen, wenn die Bäume wiedergrün aussehen, wenn das Geblüte auf den Feldern wächst und man nur ungern an einem Teich und Bach vorüberwandert, ohne seine Badelust zu versuchen. Jetzt rüsten die jugendlichen Wanderer einer frohen Zeit entgegen; ist Pfingsten gekommen, dann wollen sie schon von mancher Wanderschaft dieses Frühlings erzählen können.

Sie haben es besser als die Älteren, die das richtige Wandern eigentlich nur vom Handwerksschule lernen konnten. Mit der Schaffung immer neuer Jugendherbergen sind Staat und Gemeinden dem Schenken der Jugend entgegengekommen: mit schmalem Geldbeutel kann sie jetzt auf Fahrt gehen und findet trocken am Abend Platz zum Übernachten. Was alles getan worden ist, schildert neuerdings wieder das Buch des Sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministeriums, das dieses aus Anlass seines zehnjährigen Bestehens herausgegeben hat. 1924 übernahm das Ministerium mit der Jugendpflege auch die Sorge für das Jugendherbergswesen, und seitdem ist es immer sein Bestreben gewesen, die vorhandenen Herbergen zu verbessern, einheitliche Bestimmungen zu schaffen und Lücken im Herbergennetz zu schließen.

Der Zentralausschuss für die Wanderungen der Schuljugend hat vor dem Kriege als erster der Bewegung gedient. Das 1910 auf seine Anregung hin von der Stadt Zittau gegründete Wanderheim muß als die erste Jugendherberge gelten. Aber erst nach dem Kriege zog man den Kreis über die Schuljugend hinaus, der gesamten Jugend stehen jetzt die Herbergen offen. Das Ministerium und die Gemeinden arbeiten denn jetzt auch mit den gesamten Jugend- und Wanderverbänden zusammen.

Die Zahl der Jugendherbergen hat sich gewaltig vermehrt. Sie stieg von 72 im Jahre 1920 auf 166 in 142 Orten, 7000 Betten stehen zur Verfügung. In allen sächsischen Landschaften sind Herbergen vorhanden, die meist natürlich in den Hauptwandergebieten, im Erzgebirge, in der Lausitz und in der Sächsischen Schweiz, wo sich besonders die Jugendburg Hohenstein den besten Auf im ganzen Reich erworben hat. Einige empfindliche Lücken im Herbergennetz des Flachlandes sind in der letzten Zeit durch Errichtung neuer Jugendherbergen in St. Marienstern, Halbeindorf a. d. Spree, Buchheim bei Bad Dürsitz und Geithain ausgefüllt worden. In sämtlichen sächsischen Jugendherbergen wurden 1920 nur 13 000 Übernachtungen gezählt, 1925 waren es 172 000 und 1927 schon 301 000! Besonders verdient noch die schwimmende Jugendherberge „Sachsen“ genannt zu werden, die

am Unterplatz bei Wehlen auf der Elbe der Übernachtung dient, aber auch auf Fahrten die Jugend mit den Landschaften und Kulturstätten des heimlichen Stromes bekanntmachen soll.

Nun reicht mir Stab und Ordenskleid der fahrenden Scholaren... Bald werden sie wieder in hellen Scharen dahinwandern durch das sächsische Land, mit Volkstanz, Singspielen, Gymnastik Wald und Wiese um die Herbergen erfüllen. Und sie werden sich Gesundheit für Leib und Seele dabei holten und ihr Volk und Land besser verstehen und lieben lernen.

Verein für das Deutschtum im Auslande.

Der Verein für das Deutschtum im Ausland hält am 21. April seine diesjährige Jahresversammlung in Zittau ab. Am Abend vorher findet ein deutscher Festabend in Anwesenheit des ersten Vorsitzenden des Landesverbandes Sachsen Reichsinnenminister a. D. Dr. Kühl statt.

## Börse - Handel - Wirtschaft

Amtliche sächsische Notierungen vom 17. April.

Dresden. Die heutige Dresdener Börse zeigte eine unheimliche, zur Schwäche neigende Haltung. Kurzrückgänge überwogen. Es büßten ein: Sächsische Mälz, Echter je 5, Walter u. Sohne 4,75, Waldschlößchen-Brauerei und Baubauer Tuch je 4, Industriewerke Blauen 5, Fries u. Höflinger, Verein Photo-Sensitivtheke, Rosenthal und Steinigkeit Sörnewitz je 3, Deutsche Züte und Keramag je 2 Prozent. Höher lagen dagegen Dresdener Fuhlwesen und Kunstanstalt Groß um 3, Zwickerer Kammgarn um 5, Mimosa um 2,25. Röblich, Heidenauer Papier und Polophon um je 2 Prozent. Die übrigen Kurzveränderungen lagen unter 2 Prozent. Sproz. Sächs. Landesturkrentenfondse Serie III verloren 1, und Sproz. desgl. Serie I 0,5 Prozent.

Leipzig. Die heutige Leipziger Börse verfehlte in lassloser, aber nicht unfreundlicher Haltung. Die Kurzveränderungen hielten sich in bescheidenen Grenzen. Höher notierten unter anderem: Steinigkeit Golditz um 4, Reichsbank um 2,5 Prozent. Dagegen verloren Zwicker-Oberhendorfer 3 Prozent. Anleihen unverändert. Freiberger schwächer: hier gewannen jungen Polophon 4 Prozent.

Chemnitz. Die heutige Börse verlor sehr ruhig, die Kurze verhinderten sich im allgemeinen nur wenig. Größere Verluste erlitten Schönherr und Reinegger, Gebr. Unger, Schubert u. Salzer und Vogel sowie Liebermann. Die sonstigen Industriewerke büßten bis zu 2 Prozent ein. Freiberger schwach.

## Dresdner Schlachtviehmarkt vom 18. April

Austritt: 9 Ochsen, 4 Bullen, 22 Rinder, 754 Kalber, 96 Schafe, 407 Schweine. — Preise: Rinder, Schafe handellos. Kalber: a) —; b) 72—78 121; c) 62—70 110; d) 52 bis 60 102; e) 40—50 90. — Schweine: a) 80 100; b) 77 bis 79 100; c) 75—76 101. — Weiberständer: 23 Rinder, davon 5 Ochsen, 2 Bullen, 16 Rinder, außerdem 47 Schafe, 27 Schweine. — Geschäftsgang: Alles langsam.

Chemnitzer Produktionen. Preise: Weizen, mtl. 76 kg. 220—224, Roggen, sächs. 72 kg. 212—215, Sandroggen, 72 kg. 220—225, Sommergerste 225—245, Wintergerste 220—230, Hafer 220—230, Mais für Nutzvieh 222—237, Mais Einquantin 265—270, Weizenmehl 70 Proz. 38, Roggenmehl 60 Proz. 34, Weizenkleie 15,25, Roggenkleie 15,25, Biesenbrot (braubrot).

Amtliche Berliner Notierungen vom 17. April.

Börsenbericht. Tendenz: schwach. Im Gegensatz zur Vorbörsche, die eine eher schwächere Tendenz zeigte, leichte die Börse in überwiegend freundlicher Haltung ein. In erster Linie waren hierfür wieder größere Auslandsorders mögigebend. Die Spekulation hatte sich vollkommen zurückgehalten, schritt aber angesichts des zunehmenden Auslandsinteresses zu Rückläufen. Am Geldmarkt schwieg sie die Entspannung infolge Rückzahlung des Reichskredits an die Banken weiter fort. Tagesgeld war mit 5%—7% Prozent zu haben und Monatsgeld zu 7%—8% Prozent eher angeboten. Im Verlaufe blieb die Tendenz bei ruhigem Geschäft freundlich.

Devisenbörse. Dollar 4,21—4,22; engl. Pfund 20,45 bis 20,49; Holl. Gulden 169,22—169,56; Dan. 81,75—81,89; Itali. 16,45—16,49; Schweiz 81,10—81,26; Belg. 58,50—58,62; Italien 22,06—22,10; schwed. Krone 112,54—112,76; dän. 112,32 bis 112,54; norweg. 112,85—112,57; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 59,14—59,26; poln. Złoty (nichtamtlich) 47,17—47,37; Argentinien 1,772—1,776; Spanien 62,44—62,56.

Gretete- und Olivenöl per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmar.

17. 4.	16. 4.	17. 4.	16. 4.
Welt, märkt.	Weltl. i. Bln.	15,1—15,4	15,1—15,4
pommersch.	Weltl. i. Bln.	14,6—14,8	14,6—14,8
Roga, märkt.	Roga	—	—
pommersch.	Leinfaat	—	—
westpreuß.	Wilt.-Großen	43,0—49,0	43,0—49,0
Brauerei	Wilt.-Großen	28,0—34,0	28,0—34,0
Futtergerste	Wilt.-Großen	21,0—28,0	21,0—28,0
Hafet, märkt.	Wilt.-Großen	25,5—26,7	25,5—26,7
pommersch.	Aderbohnen	22,0—24,0	22,0—24,0
westpreuß.	Wilt.	28,0—30,0	28,0—30,0
Weizenkleie	Wilt., blaue	16,5—17,5	16,5—17,5
p. 100 kg fr.	Wilt., gelbe	22,0—24,5	22,0—24,5
Wilt. br. inll.	Serdella	52,0—58,0	52,0—58,0
Sad. (seinst.)	Apfelkuchen	20,2—24,0	20,2—24,0
Wilt. u. Rot.	Leintuchen	23,7—24,0	23,7—24,0
Roggenmehl	Trockenfisch	14,0—14,2	14,0—14,2
p. 100 kg fr.	Sova-Götrot	20,5—21,0	20,5—21,0
Berlin br.	Tortini	30,70	—
inll. Sad.	27,0—29,0	27,0—29,0	Karioffelid.
			19,5—20,5
			Produzentenbörse. Die flauen Depeschen Amerikas standen im Zusammenhang mit der andersgearteten Farmerhilfe des Präsidenten Hoover gegenüber den Erwartungen der amerikanischen Spekulation. Der heutige Markt war den überseelischen Preisrückgängen am Lieferungsmarkt nicht unbeeinflusst. Der Handel auf Abladung kaum berührt, da die heimischen Zufuhren weiter schwach bleiben und die Abgeber allgemein sehr auf Preis halten. Dies gilt für fast alle Artikel. Die Umsätze am Weihnachtsmarkt blieben geringfügig.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schönle, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Löffler, für Zeichnungen und Reklame: A. Körner, lädtlich in Wandsdruck.

## Homöopathischer Verein Wilsdruff

und Umgegend  
Sonnabend, den 20. April 1929, abends 8 Uhr,  
feiert der Verein im „Goldenen Löwen“ sein

## 9. Stiftungsfest

bestehend Konzert, Theater, Ball

Die geehrten Mitglieder nebst ihren Angehörigen werden hierdurch freundlich eingeladen und gebeten, zahlreich zu erscheinen. Der Vorstand.



Sonnabend den 20. April nachm. 8 Uhr  
**Landbund-Sprechtag**  
in Meißen (Sonnen), Thema:  
Landbund u. Landtagswahl

## Schützenhaus-Lichtspiele

Vom Donnerstag, den 18., bis Sonntag, den 21. April  
das große Doppelprogramm:

### Cowboy u. Zirkuskind

(Wildwest)

### Lockvögel

(Wenn Frauen Seiten- sprünge machen)

### Wachsmuths Restaurant

Helbigsdorf

Empfehlen für Sonntag den 21. April 1929.

### ff. Bratwurst mit Kraut

### Kaffee und Kuchen

u. laden hierzu freudl. ein. Max Wachsmuth u. Frau

## Die neuesten Herrenanzüge

Sommermäntel, Windjacken und einzelne Hosen in großer Auswahl

finden Sie stets zu billigen Preisen

**Dresden-Löbtau**  
Grumbacher str. 20,  
Ecke Burgkstraße - Fritzsch

Stelle ab heute wieder einen frischen Transport reelle

**Wagen- und Arbeits-Pferde**

preiswert zum Verkauf und Tausch

**Georg Rode - Grumbach**

Beruf Wilsdruff 418

## Lindenschlößchen-Lichtspiele

Donnerstag, Freitag, Sonnabend abends 8 Uhr, Sonntag nachmittag 1/2 Uhr  
Zwei große Schläger

### Die Tragödie im Zirkus Royal

7 Akt

### Der Weiberfeind

Bildweissfilm in 5 Akten

## Berger-Bitter



Dieser aus den edelsten Kräutern u. Wurzeln hergestellte Likör wirkt anregend auf Appetit und Verdauung und erfreut sich allgemeiner Beliebtheit bei Magenbeschwerden. Es sollte daher dieser hervorragende Bitter-Likör in keinem Haushalte fehlen. — Echt zu haben in den durch Plakate kennzeichneten Verkaufsstellen, in Gastwirtschaften und Cafés, sowie beim Hersteller.

**Max Berger**  
vorm. Th. Goerne  
Bikörfabrik  
Dresden Straße 61 Fernsprecher 4+

## Sämtliche Sämereien

für Feld und Garten in den bekannt guten, keimkräftigen Qualitäten, sowie

**Edel-Raffia-Bast, Steckzwiebeln, Cocosgarn, Baumwachs, flüssig und in Stangen**

kaufen Sie ganz frisch und preiswert in der

**Drogerie Paul Kletzsch.**

## Der Deutsche Rundfunk

— weitersagen!

ist führend in allen Rundfunkfragen

Die größte Funkzeitschrift! — bringt wöchentlich alle ausführlichen Programme der in- und ausländischen Sender

Heft 50 Pf., Monatsbezug RM 2,- Man bestellt beim Postamt od. einer Buchhandlung / Probeheft umsonst vom Verlag Berlin N 24

## kräftige Salat-Pflanzen

empfiehlt

Aug. Zimmermann.

## Sie kaufen

Teppiche, Brüder, Vorlagen, Gardinen, Bett-, Stepp-, Tisch- und

Dimanbeden gut und preiswert, auch gegen monatliche Teilzahlung ohne Angabe bei der Teppich- und Gardinen-Betriebsgesellschaft Dresden-N. Mühlstraße 14, Ecke Sieverstr. Besuchen Sie uns am Lager oder schreiben Sie wegen Vertreterbesuch.

500 Stück eiserne

Zaunpfosten

und 4 mm starke

**Draht**

## Neues Werden.

Schon hält ein heimlicher Gesang  
Im Wald dich zauberhaft ein.  
Die Quellen sind voll Lust und Draug  
Und wollen Freudenträger sein.  
  
Es ringt sich alles neu empor  
Zum lebensfrischen Frühlingslicht.  
Nun öffnet sich ein schönes Tor,  
Es strahlt der Erde Angesicht.  
  
Und neu erblüht die rings das Land,  
Die Schatten fliehen aus dem Tal.  
Des Schöpfers wundermilde Hand  
Hebt dich empor aus Schmerz und ...  
Franz Cingia.

## Atlantis

Von Ernst von Wolzogen.

Man kann kaum mehr eine Zeitschrift ausschlagen, ohne einem Aufsatz über die Atlantis zu begegnen. Die Kunde von dieser verlorenen Insel, nach welcher der atlantische Ozean seinen Namen empfunden hat, wurde bisher von der Wissenschaft nur als Sage bewertet, die uns bekanntlich kein geringerer als Plato überliefert hat. Dieser wiederum stützte sich auf Solon, der sie als Überlieferung ältester Zeiten von ägyptischen Priestern gehört haben will. Man gab die Möglichkeit einer tatsächlichen Unterlage für diese Sage wohl zu, doch fiel es niemandem ein, sie zum Gegenstand wissenschaftlicher Forschung zu machen, die ja auch bei dem Mangel an einwandfreien historischen Dokumenten gänzlich ausichtlos gewesen wäre. Heute aber entzündet sich nicht nur die Einbildungskraft der Dichter an jener Platonischen Überlieferung, sondern des ganzen gebildeten Engadiner in anregende Unterhaltung. Er sprach mir seine feste Überzeugung aus, daß seine Heimat das letzte Überbleibsel eines verschwundenen Festlands sei und daß dessen heldenhafte, fittlich ungewöhnlich hochstehende Ureinwohner, die Guanthen, als echte Atlantiker angesehen werden müßten. Ich habe mir daraufhin im Museum des Dr. Chi in Las Palmas die vielen Hunderter von Guanthenmumien und Skeletten, sowie die Erzeugnisse ihrer Handfertigkeit in Keramik, Weberei und Flechterei aufmerksam betrachtet. Ich kam zu dem Schluss, daß die Guanthen ganz offenbar der Cro-Magnonrasse angehören haben müssen, von denen Schädelabgüsse und Künstlerzeugnisse im gleichen Museum ausgestellt waren. Außerdem aber drängte sich mir die Gewissheit auf, daß die körperliche Erscheinung der Guanthen die größte Ähnlichkeit mit den heutigen Kubanen gehabt haben muß, wie denn auch die wenigen überlieferten Worte der Guanthenprache eine nahe Verwandtschaft mit der Sprache dieses Volkes anzuweisen. Das würde durchaus stimmen zu der wohl heute allgemein angenommenen wissenschaftlichen Hypothese, daß die Cro-Magnonrasse in vorgeschichtlicher Zeit die Ureinwohner des westlichen Mittelmeerdecks besiedelten und eine verhältnismäßig hohe Kultur dorthin getragen haben. Daß aber die Cro-Magnonleute ganz einfach mit den Atlantikern gleichzusehen seien, wird sich wohl niemals einwandfrei beweisen lassen. Dreißig gegebene Beweisungen wären mit, um die Atlantisfrage in den Mittelpunkt leidenschaftlicher Erörterung zu stellen; eixens das Eintreten namhafter Gelehrter für die historische Bedeutung des alten Sagengutes, zweitens die allgemeine Teilnahme an den Ergebnissen der Rassenforschung und drittens Hördigers Weltlehrer.

Nach der Weltlehrer soll vor etwa 11 Jahren der vorige Mond sich aufgelöst haben und auf unsere Erde gefallen sein. Die Einschmelzung der Mondkugel, die ein immer schnelleres Umkreisen der Erde durch den Mond bewirkte, mußte zwangsläufig Flutwellen nach dem Äquator hin und andererseits große Flutwellen verursacht haben, die allmählich immer katastrophaler werdende Überschwemmungen niedriger Uferländer zur Folge hatten. Wenn also wirklich mitten im Atlantischen Ozean eine große Insel lag, so mügten

derein flache Ufer natürlich zunächst überflutet und unbewohnbar geworden sein. Hätten die Bewohner wirklich bereits die große Kultur besessen, die ihnen der Platonische Bericht zuspricht, so wären sie jedenfalls auch der Schiffahrt kundig gewesen und hätten sich nach der Überfüllung der hochgelegenen Teile ihrer Insel dann jedenfalls zu Schiff nach Europa oder Nordamerika zu retten versucht. Da ihre nächstreichbaren europäischen Ränder die von Südfrankreich, Portugal und Spanien waren, ist also die Annahme, daß die für jene Gegend festgestellte Cro-Magnonrasse und ihre Kultur von den Einwohnern der Atlantis herkammen, durchaus einleuchtend. Andererseits empfängt die Weltlehrer mit ihrer Deutung der Sintflut durch jenen Mondeinsturz eine starke Stütze durch die uraltannten Sagen aller am Meer anliegenden Völker der Erde. Das Allermeistervürdigste ist aber die Tatsache, daß wir aus Mittelamerika in dem erst neuerdings entzifferten Troano-Manuskript, wahrscheinlich von den Mayas in Yucatan verfaßt, eine Schilderung des Atlantisuntergangs erhalten haben, die sich mit der Platonischen nahezu deckt und sogar die bestimmte Angabe enthält, daß die Insel 64 Millionen Einwohner gehabt habe. Schier unglaublicherweise wird die Insel in der Troano-Handschrift "Poseidonis" genannt! Atlas war bekanntlich der Sohn Poseidons. Wie kommt aber die griechische Mythologie nach Yucatan? Auch in indischen Geheimriten sollen sich ähnliche Angaben über eine vor unbestimmten Zeiten von der Sintflut weggeschwommen Rieseninsel befinden (J. Riem, "Die Sintflut in Sage und Wissenschaft", Homburg 1925, Agentur des Außenhauses, und Hermann Wirth, "Das deutsche Gesicht", Diederichs, Jena). Im Lichte der Weltlehrer und unter dem Vorbehalt der übereinstimmenden Nebenüberlieferungen weit auseinander liegender Quellen dürfte an der Tatsächlichkeit des Atlantisuntergangs kaum mehr zu zweifeln sein.

Rum hat aber die junge Wissenschaft der Rassforschung begreiflicherweise in der frischen Begeisterung manche ihrer Vertreter dazu verführt, ihre eigene Rasse als die allen anderen überlegene, allein kulturfähige, lichtbringende hinzustellen. Die Juden nennen sich das ausserwähnliche Volk Gottes, die Mittelstädtler betrachten sich als Abkömmlinge der Cro-Magnonleute und damit als die Kulturräger des Alterums und ersten Weltreichsgründers; wir Germanen sehen in unserer nordischen Rasse das geborene Herrschergeschlecht, mit den höchsten geistigen und fittlichen Kräften begabt, die es zur Staatenbildung, zur Kolonisation, zur geistigen Welteroberung wie kein anderes geeignet machen. Kein Wunder, daß sich auch unserer Rasse stolz des Atlantisglaubens bemächtigt. Niemand kann unserer eifrigsten Ründerung daran hindern, die sagenhafte Insel soweit nach Norden zu verlegen, daß die Atlantisflüchtlinge leichter als in Südfrankreich, Spanien, usw. auch in Irland, Skandinavien oder gar Island gelandet sein können. Nach der Weltlehrer müßten die verstreuten Überreste der Südküste der Atlantis entsprechende Ebenen riesigen Ausmaßes an der Nordküste im Gefolge gehabt haben, so daß also große Küstenstreifen der nordeuropäischen Länder trocken gelegt und somit nahe an die Atlantik herangeführt würden. Die Flüchtlinge würden es dadurch sogar bequemer gehabt haben, nach den nördlichen Ländern zu entkommen. Dann hätten sie in den folgenden Jahrtausenden sich mit der dortigen Ureise vermisch und wären von dem vordringenden Polareis nach Süden abgedrangt worden. Die Wanderungen der Nordlandsleute bis auf die Höhepunkte des Himalaya vollziehen sich ja zum Teil schon im Lichte der Geschichte, oder sie sind wenigstens durch die zurückgelassenen Spuren ihrer Kultur und ihrer Sprache mit einiger Sicherheit verfolgbar. Bei Boiglanden in Leipzig ist tatsächlich ein sehr merkwürdiges Buch von Georg Diupeter erschienen, "Urkunden von Kosmos und Erde" betitelt es sich. Danach wird die Atlantis als Asgard unserer Mythologie in Anspruch genommen und mit einem erstaunlichen Schatzkamm die Edda als dichterische Ausgestaltung uralter Erinnerungen an den Mondeinsturz und Atlantis-Untergang gedeutet. Durchaus abwegig erscheint es mir, daß der Verfasser auch die wüsten orientalischen Erzbergschichten der Apokalypse als Echo menschlichen Wissens in den Kreis seiner vergleichenden Betrachtung zieht.

Eine weitere Reihe ernst zu nehmender Forderer stützt sich auf die Tatsache, daß man zu Solons Zeiten den Atlantischen Ozean noch gut nicht kannte, denn der Oceanus war als ein rings um die Erdkugel herumlaufender Fluß gedacht, und unter Inseln verstand man alle zwischen zwei Wasserläufen liegenden Landstriche, sowie auch Dosen in der Wüste. Nun hat der Münchener Forschungsreisende P. Borchardt festgestellt, daß unter den Stämmen der Altenländer noch heute die mythischen Namen der sämlichen Kinder des Poseidon vorkommen. Er nimmt an, daß die Atlantissaga hervorgerufen worden sei durch die Verschlammung der Gegend um den libyschen Tritonsee und den Untergang des Königreiches Poseidonia, ungefähr im Jahre 1300 v. Chr. Mit ähnlicher Bezeichnung verfeat A. Schuller (Erlangen) die Atlantis an die

Stelle des alten Tartessos in das südwestliche Spanien, Uasing (Wien) in den Kantakus und Grodenius vor die Ringerzungung. Wer hat recht?

Doch wir Deutschen uns mit so großer Vorliebe und Leidenschaft auf solches Gedankenspiel freuen, ist am allerwenigsten verwunderlich in einer Zeit, wo die Beschäftigung mit der jämmerlichen Gegenwart manchem feineren Geiste zum Stiel wird.

## Die Protestantation zu Speier 1529.

Am 19. April 1529 ist der Name Protestantent in die Weltgeschichte eingetreten. Im Jahre 1526 hatte Kaiser Karl V. nach längerem Widerstand einwilligen müssen, daß von nun an Fürsten und Städte es mit der Einführung der Reformation so halten dürften, wie sie es glaubten, "vor Gott und Kaiserlicher Majestät" verantworten zu können. Widerwillig hatte er sich gefügt. Die Weitläufe war für ihn ungünstig. Sie bestieß sich. Er schloß heimlich Abmachungen mit dem Papst und dem König von Frankreich und glaubte sich nun stark genug, um im Bunde mit ihnen die evangelische Seite mit Einfluß und Stiel austrotten zu können. 1529 ward der Reichstag in Speier gehalten. Der Kaiser verlangte, daß alle Aegeständnisse von 1526 aufgehoben, weitere Einführungen der evangelischen Lehre verboten würden. In dem Ausschluß, der diese Sache behandelte, waren von sechzehn Kurfürsten und Fürsten nur zwei evangelisch. Man versuchte zu vermittelns. Es war aber vergebens. Unbedingte Unterwerfung wurde gefordert, sonst werde die Reichsacht verhängt werden. Es wurde befannigegeben, welche Macht der Kaiser hinter sich hatte durch seine Verbündete. Alles schien verloren zu sein. Da geschah das Unvergessene. Am 19. April reichten die evangelischen Kurfürsten und Städte folgende "Protestation" ein: "Wir protestieren und bezeugen hiermit öffentlich vor Gott, unserem alleinigen Erbauer, Erhalter, Erlöser und Seligmacher, auch vor allen Menschen und Kreaturen, daß wir für uns und die Unseren in irgendwelche Handlung und geplanten Beschlüsse wider Gott, sein heiliges Wort und unser aller Seelen Heil und gutes Gewissen nicht einwilligen wollen, da in Sachen, die Gottes Ehre und unserer Seelen Heil und Seligkeit belangen, ein jeglicher für sich selbst vor Gott stehen und Flehschaft geben muß". Die Evangelischen wagten damit Unerhörtes. Sie sind der Drohung der Übermacht nicht gewichen, auch nicht der Drohung der Vernichtung. Für sie ist seitdem der Name Protestantent ein Ehrenname.

## Hoovers Botschaft.

**Landwirtschaftshilfe und Zollrevision.**  
Eine Botschaft des neuen Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hoover, wurde in beiden Häusern des Kongresses verlesen.

Hoover sagt in der Botschaft, er habe eine Sondertagung des Kongresses einberufen, um sein Wahlversprechen in der Frage der Unterstützung für die Farmer und der begrenzten Zollrevision einzulösen. Zur Behebung der Notlage der Landbevölkerung empfiehlt Hoover die Schaffung eines "Federal Farm Board", dem die Aufgabe obliegen soll, die Lage der einzelnen Landwirtschaftszweige zu studieren, und dem ferner ausreichende Geldmittel zur Verfügung stehen, um den Farmer Unterstützung zu gewähren. Ferner befürwortet Hoover eine gewisse Zoll erhöhung auf ländliche Erzeugnisse, sofern ihre Produktionskosten hier teurer als im Ausland sind. Diese beiden Punkte, nämlich Hilfe für die Farmer und Zollrevision, stellen das Programm der Sondertagung dar. Hoover kam dann auf die

## Einwanderungsbestimmungen

zu sprechen, deren neuerliche Form eine starke Herabsetzung der Einwanderungsziffern aus Deutschland festlegt. Hoover empfiehlt die Änderung des fürstlich beschlossenen Gesetzes. Hoover sagt, er empfiehlt die Aufhebung der neuen Zahlen als im Interesse der Nation liegend. Damit verbessern sich die Aussichten für eine mögliche Aufrüstung der für Deutschland so nachteiligen Einwanderungsquoten noch vor dem 1. Juli und auf Wiederinkraftsetzung der bisher gültigen Zahlen.

## 140 000 Personen fanden wieder Arbeit.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes schreitet fort.

Nach den jetzt vorliegenden endgültigen Ergebnissen der Arbeitsmarktstatistik ist die Zahl der Haupt-

## Kämpfen und Sehnen

Roman von Elisabeth Borchart

88. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Die Mutter ließ geschäftig hin und her, um in der Eile ein ihren hohen Göttchen entsprechend würdiges Abendbrot herzustellen, denn der Graf hatte die Aufforderung, zum Abendessen zu bleiben, dankbar angenommen. Es war das erste Mal, daß die Herzöchten vom Schloß im Pfarrhaus einfuhren, und darum wurde Küche und Keller umgeföhrt.

Es war ein gemütliches Verlobungsfest. Der Pfarrer kannte keinen sonderlich ernsten Patronatsherrn nicht wieder. Der schien wie ausgewechselt; er war so voll froher Laune, so gesprächig, wie er sich nicht entstellen konnte, ihn jemals gesehen zu haben.

Es war schon ziemlich spät, als Graf Wolfsburg sich endlich zur Heimkehr entschloß. Senta begleitete ihn den kurzen Weg nach der Gartenpforte. Und hier im schügenden Dunkel nahm sie Abschied von dem Manne ihres Herzens.

Langsam schritt sie in das Haus zurück, wo Ruth ihrer harrete, um sie in das sauber hergerichtete Fremdenstübchen zu führen.

Und während Senta der Freundin vertraute, "wie es gekommen war", ging Graf Wolfsburg den kleinen Weg zurück, den er vorhin mit Senta gemacht hatte.

Auf der Stelle, wo er sie gefunden hatte, blieb er hochaufatmend stehen. "Das Glück kommt spät, aber es ist doch gekommen."

Und der Nachtwind säuselte in den Blättern und umwehte seine heiße Stirn; er fühlte das Blut in seinen Adern, das wild und ungestüm darin pulsierte. War das die wiedergekehrte Jugend, die er schon so lange verloren geglaubt hatte?

XIX.

Ein Jahr war ins Land gegangen. Auf der Wolfsburg sollte ein Familienfest gefeiert werden: die Taufe des Erstgeborenen, des Majoratserben von Wolfsburg.

Welche selige Freude und welche herben Enttäuschungen hatte die Geburt dieses kleinen Erdenbürgers gebracht!

Der härteste Schlag traf Gräfin Aurenberg. Zwar hatte schon die Verlobungsangeide des Bruders mit Senta sie in einen Zustand versetzt, der mit den Ausdrücken Wut und Raserie nur unzulänglich beschrieben ist. Die Folge davon war, daß sie nach diesem "niederröhrigen Streich" die Gelbsucht bekam. Die Antwort, die sie dem Bruder auf seine Anzeige schickte, bestand nur in den kurzen Worten, daß sie fortan keinen Bruder mehr habe, was diefer angenichts seines Glücks mit stoischem Gleichen entgegennahm. Der Bruch zwischen den Geschwistern hatte sich ja schon viel früher vollzogen.

Mit welchem Rechte Gräfin Karla gehofft hatte, daß die Ehe kinderlos bleibend würde, war ihr wohl selbst nie zum Bewußtsein gekommen. Aber sie hatte sich nun einmal an diesen Strohhalm von Hoffnung geklammert und nichts unverdacht gelassen, den ehemaligen Majoratserben Hans Joachim in ihr Haus zu ziehen. Doch dieser reagierte absolut nicht auf ihre Bemühungen.

Er sowohl wie Tante Karla hatten von der Hochzeit des Paars nicht die geringste Notiz genommen. Aber sie war für Senta und Maximilian trotzdem eine still glückliche Feier gewesen, der außer der Pfarrerfamilie nur noch die alte, bald hundertjährige Tante Sabine beigewohnt hatte. Die alte Wolfsburgerin hatte den Haß und die Nachgedanken gegen ihr eigenes Geschlecht in der Liebe zu Senta und Maximilian, "ihren lieben Kindern", begraben und betrat zum ersten Male seit siebzig Jahren wieder die unteren Räume, die sie so lange gemieden hatte. Ihr Geist war noch nicht getrübt, wenn ihre Beine ihren Körper auch nicht mehr tragen wollten. Man hatte sie zur Hochzeitstafel heruntertragen müssen.

Der alte Pfarrer Braun hatte das Paar in der Kirche von Wolfsburg getraut, und Ruth war Sentas einzige Brautjungfer gewesen. Die wenigen Zeugen bestanden aus einigen Freunden Maximilians aus der Umgegend.

Die kleine Feier verlief ungetrübt. Als aber die letzten Gäste gegangen waren, da hatte Maximilian seinem jungen Weibe noch ein ganz besonderes Hochzeitsgeschenk zu über-

reichen. Es war ein Brief ihres Vaters, der bisher wohlverawahrt und versiegelt in Maximilians Schreibstil gelegen hatte.

"Mein Kind an seinem Hochzeitstage zu übergeben." Das stand mit kräftigen Schriftzügen auf dem Umschlag. Diesen Brief hatte Maximilian unter den Papieren, die Dietelms Freund Rodenbach ihm damals aus Amerika gebracht, vorgefunden, und er hatte ihn aufbewahrt bis zur heutigen Stunde.

"Ein Brief vom Vater!"

Wie ein Gruß, ein Glückwunsch aus einer höheren Welt erschien er Senta.

Mit zitternder Hand erbrach sie das Siegel und las.

"Lies du, Maximilian."

(Fortsetzung folgt.)

## Regen.

Es ist ein stiller Regentag,  
So weich, so ernst und doch so klar,  
Wo durch den Dämmer brechen mag  
Die Sonne weiß und sonderbar.

Ein wunderliches Zwielicht spielt  
Beschaulich über Berg und Tal!  
Natur, halb warm und halb verföhlt,  
Sie lächelt noch und weint zumal.

Die Hoffnung, das Verlorene sein  
Sind gleicher Stärke in mir wach;  
Die Lebenslust, die Todespein,  
Die ziehn auf meinem Herzen Schach.

Ich aber, mein bewußtes Ich,  
Belau das Spiel in stiller Ruh:  
Und meine Seele rüstet sich  
Zum Kampfe mit dem Schicksal zu.

Gottfried Keller.

unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Sonderfürsorge bei verhältnisüblicher Arbeitslosigkeit in der Zeit vom 15. März bis zum 31. März um 440 000 Personen, das ist um rund 19 Prozent gesunken. Sie belief sich Ende März auf 1 885 000 Personen, wovon 1 456 000 auf die Arbeitslosenversicherung und 428 000 auf die Sonderfürsorge entfielen. In der Krisenunterstützung ist eine kleine Zunahme der Unterstützten — von 177 000 auf 192 000 — eingetreten.

Nach den vorläufigen Berichten der Landesarbeitsämter schreitet die Entlastung des Arbeitsmarktes auch seit dem 31. März weiter fort.

## Schweres Eisenbahnunglück in Belgien.

Acht Tote und 21 Verletzte.

Auf der Strecke Brüssel-Mons, die der Pariser Schnellzug am Mittwochmorgen durchfuhr, ereignete sich ein schweres Eisenbahnunglück. Der Schnellzug fuhr in einen Güterzug und stob sich durch den harten Anprall ineinander. Bissher wurden acht Tote und 21 Verletzte aus den Trümmern geborgen. Der Zustand einer großen Anzahl der Verletzten ist bejüngstergend. Der belgische Eisenbahminister hat sich sofort nach Bekanntwerden des Unglücks an die Unfallstelle, die sich bei Hal (Provinz Brabant) befindet, begeben.

Zu dem Eisenbahnunglück wird weiter gemeldet, daß der Lokomotivführer des Haltesignal überfahren habe. Die französischen und belgischen Postwagen haben besonders gelitten. Die französischen Beamten des Zuges sollen nicht zu Schaden gekommen sein, während unter den belgischen mehrere Opfer zu verzeichnen sind.

## Haben die Zigeuner Menschen gefressen?

Vor einem Riesenprozeß.

Am 22. Mai beginnt vor dem Schwurgericht in Kaschan der Riesenprozeß gegen die Moldau-Zigeuner, denen mehrere Mord- und Raubmorde zur Last gelegt werden und die gleichzeitig der Menschenrechte verdächtig sind. Die Untersuchung dauerte zehn Monate. Das Gericht erhebt nunmehr gegen 19 Zigeuner Anklage wegen sechs Verbrechen. Von den Angeklagten ist der älteste 28 Jahre und der jüngste 19 Jahre alt. Die Anklage umfaßt 250 Seiten. Den Beschuldigten werden mehr als 1800 Fragen vorgelegt werden. Vom Jahre 1922 bis zum Januar 1927 waren die Zigeunerbanden der Schrecken der ganzen Umgebung Kaschans.

## Politische Rundschau

### Deutsches Reich

#### Die Reichsbeamten am 1. Mai.

In seiner letzten Sitzung wurde das Reichskabinett einig über die Richtlinien für den Dienst der Reichsbehörden am 1. Mai. Gegen die vorjährigen Bestimmungen ist nichts geändert worden. So der 1. Mai als gesetzlicher Feiertag landesrechtlich anerkannt ist (Sachsen, Hamburg, Braunschweig, Lübeck und Schleswig-Holstein), wird gefeiert. In den anderen Ländern haben Beamte, Angestellte und Arbeiter der Reichsbehörden und Reichsbetriebe, die am 1. Mai feiern wollen, um Befreiung vom Dienst nachzufragen. Die Freizeit wird auf den Urlaub angerechnet oder vom Lohn abgezogen.

#### Die zurückgezahlte Reichsanleihe.

In der Haushaltssitzung des Reichstages bestätigte Ministerialdirektor Graf Schwerin v. Krosigk auf eine Frage, daß das Reichsfinanzministerium den der Reichsregierung fürzlich von einigen Banken gewährten Kredit von 150 Millionen Mark am Fälligkeitstermin, dem 15. April, den Banken zurückgezahlt habe. Wenn anderslautende Mitteilungen über diese Angelegenheit verbreitet wurden, so seien diese falsch gewesen.

#### Arbeitsgemeinschaft der preußischen Städte gegen den Finanzausgleich.

Die Konferenz der preußischen Stadtverwaltungen, die im Berliner Rathaus unter dem Vorstieg von Oberbürgermeister Böck tagte, hat einstimmig die Beurkundung

## Nachstehende Firmen

### von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

#### Lebensmittelgeschäfte

Blöde, Otto, Dresdner Str. 68, **Dom 514**

#### Malergewerbe

Schindler, Edwin, Hohestraße 134 Y, **Dom 71**

#### Milch- und Butterhandlung

Barthel, Alfred, Braunsdorf, (Tgl. Lieferung ins Haus)

#### Molkerei-Erzeugnisse jeglicher Art

(tägliche Lieferung frei Haus)

Dampfmolkerei Blankenstein (Fab. Hans Bräuer)

#### Musik

Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterhalle, Hobe Straße 134 U, **Dom 76**

#### Radio-Spezialgeschäft

(Apparate und Zubehör, Reparaturwerkstatt)

Fehrmann, H. Meißner Str. 260, **Dom 119**

#### Rechtsanwälte

\* und Röder

Bähler, Hermann, Meißner Straße 266, **Dom 598**

\* Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage, **Dom 3**

\* Kronfeld, Dr. jur., Greizer Straße 108.

#### Rohproduktenhändler

Midan, Edwin, Gedächtnisstraße 183.

#### Schleifanstalt, Dreisilberei und Schirmreparaturwerkstatt

Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.

#### Schlossermeister

Kinnert, Paul, Köpfergasse 246.

Nidel, Arthur (W. Tepte Nachfolger), Rosenstraße 73.

#### Steinsetz-, Straßen- und Tiefbaugeschäft

Gendler, Otto, Zellaer Straße 32, **Dom 24**

#### Stuhlfabriken

Schreiber, Arthur, Löbtauer Str. 298 B, **Dom 51**

#### Tischlereien

\* auch echte Möbel, † nur echte Möbel

\* Geißler, Robert, Feldweg 113.

† Heeger, Georg, Gedächtnisstraße 180, **Dom 31**.

#### Tonwaren-Spezialgeschäft

Hönig, Clemens, Bahnhofstraße 142

#### Viehhandlung (Nutz- und Schlachtvieh)

Gericke, Gebr., Riesendorf, **Dom 471**

#### Viehkastrierer

Hollert, Paul, Greifal-P., Coschützstraße 49.

#### Woll-, Strumpfwaren- und Garanhandlung

Kehme, Max, Bahnhofstraße 121

#### Zeitung

Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29, **Dom 6**

#### Zentral-heizungen

Schweppé, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266, **Dom 511**

einer Arbeitsgemeinschaft der durch den preußischen Finanzausgleich geschädigten Städte beschlossen. Ein Arbeitsausschuß, der aus Vertretern der Stadtverwaltungen von Berlin, Hannover, Landsberg a. W., Neuß, Orléans gebildet wird, soll sofort mit seinen Arbeiten beginnen, weil der Gesetzentwurf zur Änderung des preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleich bereits in nächster Zeit den Landtag beschäftigen wird.

#### Die preußischen Gewerbesteuer.

Der interstaatliche Ausschuß des Preußischen Landtages trat zusammen, um darüber zu beraten, welche Regelung man nach der Ablehnung des Gewerbesteuergesetzes mit Einbeziehung der freien Berufe treffen will. Die Regierung beachtigt einen neuen Entwurf einzubringen, der die Gewerbesteuer nicht enthält, sondern den bisherigen gesetzlichen Zustand in bezug auf die Gewerbesteuer auf ein weiteres Jahr verlängert. Die Regierung will unverzüglich sich mit dem Staatsrat in Verbindung setzen, um zu erreichen, daß die neue Vorlage ohne Verzug zur Beratung gestellt wird. Da Schwierigkeiten nicht erwartet werden, hofft man auf die zu beantragende Verlängerung der jetzigen Gewerbesteuer noch vor dem nächsten Zahlungstermin, am 10. Mai.

#### Großbritannien.

##### Verstimmung gegen Frankreich.

In London ist kürzlich eine Anzahl von Häßen schwarzer Pocken konstatiert worden, auch über London hinaus sollen Pockenerkrankungen vorgekommen sein. In England besteht bekanntlich kein Prost zur Schutzimpfung gegen Pocken. Die französische Regierung hat nun eine außerordentlich scharfe Maßregel gegen die Einschleppung der Pocken aus England getroffen. Sie hat den gesamten Verkehr von den britischen Inseln und Indien unter Quarantäne gestellt. Kein britisches Schiff darf ohne Quarantäneflagge einen französischen Hafen anlaufen. Aus England kommende Passagiere dürfen in Frankreich nur landen, wenn sie innerhalb der letzten zwei Monate gegen Pocken geimpft sind und eine ärztliche Bescheinigung hierüber vorweisen können. Dieses französische Vorgehen hat in England, das die Pockenepidemie bisher nicht ernst genommen hat, alarmierend gewirkt. Man befürchtet schwere wirtschaftliche Schädigungen. Im Unterhause hat Macdonald eine Interpellation wegen der Angelegenheit eingebracht.

#### Aus In- und Ausland

Berlin. Im Reichsministerium für die besetzten Gebiete fand die Verabschiedung des ausscheidenden interministeriellen Kommissars Seever und die Übernahme der Geschäfte durch den neuen hauptamtlichen Reichsminister Dr. Birnbaum statt.

Berlin. Die Eisverhältnisse der Danziger Bucht haben sich jetzt so weit gebessert, daß die erste Fahrt des Seebahns nach Ostpreußen (Swinemünde-Borpo-Billau) am Sonnabend, den 20. April, 18.30 Uhr, ab Swinemünde stattfindet.

Berlin. Am 8. April ist in Lissabon ein deutsch-portugiesischer Abkommen über die gegenseitige Anerkennung der Sicherheitsvorschriften für Seeleute unterzeichnet worden, das am 1. Mai in Kraft tritt.

Altona. Am kommenden Sonnabend wird der preußische Finanzminister Gräfinski zu einem kurzen Besuch Schleswig-Holsteins in Altona eintreffen. Nach Besichtigung der Polizeiuniformen wird der Minister gegen Abend nach Böhm weiterfahren.

## Neues aus aller Welt

Die Kuh ist los! Zu einer aufregenden Jagd kam es in Blaschkow bei Hamborn. Eine Kuh riss sich los und rannte durch die Straßen. Zwei Männer und eine Frau wurden von dem wild gewordenen Tier auf die Hörner genommen und fortgeschleudert. Sie kamen aber glücklicherweise fast ohne Schaden davon. Schließlich wurde die Kuh erschossen.

Raubüberfall eines entlassenen Arbeiters. Bei der Rohrgelderauszahlung im Bureau der Firma Stephan Fröhlich und Kühl auf der Friedensgrube in Friedenshütte erschien plötzlich der 25jährige Riedzwie aus Schleiergrube, der vor einiger Zeit entlassen worden war, und forderte mit der Drohung, daß er von der Schuhwaffe Gebrauch machen würde, die Herausgabe des Rohrgeldes, das sich auf 600 000 Mark belief. Die eingeschulten Beamten händigten ihm das Geld aus, worauf Riedzwie sie im Bureau einschloß und entfloß. Es ist noch nicht gelungen, den Täter zu fassen.

Im letzten Sommer hatte er seinen Urlaub bei einem Kameraden in Höttingen zugebracht.

Da traf er eines Tages Johannes Degenhart. Ein Zufall führte die Begegnung herbei, und so peinlich es zu sein für Hans Joachim war, dem Mitwissen seiner Liebe und seiner Niederlage zu begegnen, so brachte Johannes' herziges, harmloses Entgegenkommen ihn bald darüber hinweg.

Johannes indes sah in Hans Joachim den Mitleidenden und nicht mehr den Bevorzugten wie ehemals. Das Freundschaftsverhältnis wurde somit erneuert, und Hans Joachim besuchte den jungen Professor, der einsam und unvermählt war, sehr täglich.

Der Name Senta fiel ebenso wenig wie der Name Ruth zwischen beiden. Doch eines Tages, als Hans Joachim ihn besuchte, sah er dort Ruth. Er erschrak heftig, und auch Ruth wurde leichtenfalls. Sie hatte nichts von seinem Herzen geahnt und war bei diesem unverhofften Wiedersehen sprach- und ratlos. Warum hatte ihr Johannes das nicht vorher geschrieben? Dann hätte sie ihren lange geplanten Besuch bei dem Bruder noch aufgezögert.

Hans Joachim hielt sich jedoch nicht mit langen Fragen auf. Er band schnell seine Hoffnung und merkwürdigerweise auch den alten, heiteren Ton wieder. Als Johannes nach einer Weile dazukam, fand er die beiden schon in vertraulichem Gespräch.

Nacherfreutlich machte Ruth dem Bruder Vorwürfe, daß er ihr Hans Joachims Geheimnis verschwiegen habe.

"Ich vergaß es zu erwähnen, Schwesterchen, aber ich weiß nicht, warum dich Hans Joachims Anwesenheit in Göttingen stören sollte."

Darauf war Ruth heiss errötet und hatte nichts mehr geantwortet. Über Johannes' ernstes Gesicht flog jedoch ein glücklicher Schein. Ob er ein wenig Vorbehaltung hatte spielen wollen?

Wenn es so war, dann hatte er Glück damit. Hans Joachim kam täglich ein- bis zweimal „im Vorübergehen“. Und seine alte Liebe zu Ruth erwachte dabei von neuem.

## Kämpfen und Sehnen

Roman von Elisabeth Borck

87. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Sie reichte den Brief dem Gatten, und dieser las:

„Mein teures, einziges Kind!

Wenn du diese Zeilen siehst, dann bist du eine junge, jüdische verheiratete, glückliche Frau. Ich kann wohl sagen „glücklich“, denn Du wirst nur nach Deinem Herzen wählen.“

Wer Dein Gatte auch sei, wo Du auch Deine Heimat gefunden haben magst, mein Segen wird Dich stets begleiten.

Heute sollst Du erfahren, warum ich Dich nach der Wolfsburg sandte, warum ich Dir gerade meinen Bruder Maximilian zum Vormund gab; Kind, ich wollte Dir die verlorene Heimat zurückgeben! Es ist traurig, heimatlos zu sein, und ich bin das Heimweh nie los geworden, es hat an mir gezehrt bis zuletzt.

Ich habe meinen Beruf und meine Kunst geliebt trotz der Dornen, die auf meinem Wege wuchsen. Wohl hätte ich es gern gesehen, daß auch Du Künstlerin würdest! Deine schöne, glänzende Stimme berechtigte mich zu den weitgehenden Hoffnungen. Aber mir bangte, daß Du dann allein ohne Verwandte, ohne Heimat und Halt in der Welt stehen solltest. Darum sandte ich Dich nach der Wolfsburg. — Ich kannte wohl Maximilians starre Vorurteile, und — verzeih mir — gerade darum hielt ich von seinem Einfluss viel. — Und noch ein anderer, ein egoistischer Gedanke leitete mich: Du solltest verzweifeln zwischen mich und den Brüdern treten.

Ich habe Dir bis heute meine Gründe verschwiegen, denn ich wollte Dich in nichts beeinflussen. Du solltest Deine eigenen Wege gehen. Ich habe das Unbefriedigste des Erwachsenen bis zur Weise ausgelöst, und das wollte ich Dir ersparen. — Welchen Weg Du auch eingeschlagen haben magst, mein liebes Kind, ist es Dir gelungen, eine

Heimat zu finden, so nimm an, daß Dein Vater droben im Himmel auf Dich herabblickt. Ist es Dir aber gelungen, auf der Wolfsburg eine Heimat zu finden, mich mit Maximilian auszulösen, dann — dann wird es meine Seligkeit droben noch erhöhen.

Und nun, mein Kind, meine Senta, bleibe glücklich, bis wir vereint uns wiedersehen. Das sei der letzte Wunsch und Grüß von Deinem

sterbenden Vater.“

„Du hast Größeres vollbracht, als dein Vater erachtet hat, mein Herzensein. Du hast mich nicht allein mit ihm verloren, sondern du hast mich auch gelehrt, ihn zu verstehen und zu begreifen. Ich bin vorausgesetzt geworden und“ — er lächelte — „wie sollte ich auch nicht? Habe ich doch selbst eine Opernsängerin geheiratet.“

Das war das rechte Wort gewesen, den trüben Bann zu brechen.

Jetzt lag wieder ein glückliches Lächeln in ihren tränennassen Augen, als sie ihren Gatten ansah und den Brief zusammenhakte und fest umschloß.

„Das soll der Talisman, der Hüter unseres Glückes werden, Geliebter.“

**Vorsicht beim Plätzen.** In Mallmiz bei Sprottau ereignete sich ein schreckliches Unglück. Der 67 Jahre alte Witwe Ernestine Schmidt fiel beim Plätzen ein glühender Holzen herab, der ihre Kleider in Brand setzte. Die Frau lief, einer Feuerküche gleich, auf die Straße. Den herbeilgenden Hausebewohnern gelang es jedoch nicht, die Flammen zu ersticken. Die Frau verbrannte bei lebendigem Leibe.

**Schweres Lawinenunglück.** In Gurgl im Ötztal ereignete sich ein schweres Lawinenunglück. Ein Skitour der Nürnberger Polizei, der von dem bekannten Alpinisten Rist aus Nürnberg geleitet wurde, unternahm eine Skitour auf den Festkogel. An der zweiten Mulde löste sich der Schneehang los und verschüttete drei Personen. Zwei der Verunglückten konnten geborgen werden. Sie hatten nur leichte Verletzungen erlitten. Der dritte verschüttete, der Oberleutnant der Schuhpolizei Nürnberg-Fürth Karl von Venheim, der nach einer halben Stunde ausgegraben werden konnte, war bereits tot.

**Blühender Schnugge.** Nach Berichten der Nationalen Grenzpolizei wurden in den letzten drei Tagen 23 Schmuggler an der polnisch-deutschen Grenze in Oberschlesien festgenommen. Zwei Schmuggler wurden beim Fluchtversuch durch Gewehrschüsse schwer verletzt. Etwa für 3000 Gulden Schmuggelware konnte beschlagnahmt werden. Außerdem wurden in mehreren Apotheken in Nationalen Haussuchungen vorgenommen und für mehrere tausend Gulden Heilmittel beschlagnahmt, die in Polen verboten sind.

**Ein Gauner impft Menschen und Tiere.** In einem Dorf bei Kalisch hat ein gewissenloser Gauner als angeblicher Tierarzt sein Wesen getrieben. Er erklärte dem Schulzen, daß er beauftragt sei, das Hornvieh und die Schweine gegen eine Gebühr von einem Gulden je Stück zu impfen. Er nahm die Impfung dann auch an etwa 200 Tieren vor. Da im Dorf die Grippe herrschte, baten ihn viele Bauern um ein Mittel gegen diese Krankheit. Er erklärte sich sofort bereit, auch die Menschen gegen die Grippe zu impfen, und benutzte dazu die gleiche Flüssigkeit. Die Folge davon war, daß acht Dorfbewohner außerordentlich schwer erkrankten und 45 Stück Vieh eingingen. Mehrere Ärzte und Veterinäre haben sich in das Dorf begeben, um die Menschen und Tiere zu retten. Der gesäßliche Betrüger konnte noch nicht gefasst werden.

**Tödlicher Absturz eines Seiltänzers.** Auf einem Jahrmarkt in Southall stürzte ein Seiltänzer namens Happa aus 15 Meter Höhe vom Seile ab und fand den Tod. Eine große Menge von Zuschauern hatte der Vorführung, die bei Fasseln erfolgte, beigewohnt.

**Ein Mann enthäuptet seine Frau.** In dem Dorf Pajencia in Spanien tötete im Laufe eines Streites ein gewisser Barcero mit einem Knüppel seine Schwiegermutter und seine Schwägerin, um dann seine Frau mit einem einzigen Messerstich zu enthäupten.

**14 Personen bei einer Explosion getötet.** In Kalgan in China wurden bei der Explosion eines Benzinkessels 14 Personen getötet und 27 Arbeiter schwer verletzt.

#### Bunte Tageschronik

**Düsseldorf.** Eine mit ihrer Mutter in Streit lebende Frau mußte auf Grund eines Gerichtsbeschlusses ihre Wohnung im elterlichen Hause räumen. Während der Zwangsräumung erging die Tochter einen Hammer und bearbeitete damit ihre Mutter, derart, daß die Frau schwerverletzt ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

**Alfa.** In der Autorennfabrik in Baisieux brach Großfeuer aus, das die Gebäude, die Werkstätte und Maschinen zerstörte. Der Schaden wird auf über anderthalb Millionen Mark geschätzt.

**Marrakesch.** Auf der Straße von Casablanca nach Marrakesch wurden bei einem Autobusunfall 15 Reisende verletzt.

**Wadirost.** Bei der Einschiffung von Fahrgästen des Dampfers "Primorje" stürzte ein Landungssteig ein. Zahlreiche Personen fielen ins Wasser. Mehrere von ihnen ertranken.

#### Eine erfolglose Zwangsersteigerung.

**Hamburg.** Wie aus Nebull gemeldet wird, sollen dort drei wegen Steuerüberschüssen gespindelte Ochsen zur Zwangsersteigerung gebracht werden. Die Ersteigerung verlief erfolglos, da zwar zahlreiche Neugierige erschienen waren, aber niemand ein Gebot abgab.

**Frankreich gibt nach.**

**London.** Wie offiziell bekanntgegeben wird, sind die französischen Quarantänemaßnahmen gegen Reisende aus England bis auf weiteres außer Kraft gesetzt worden.

## Kämpfen und Sehnen

Roman von Elisabeth Bonhag

#### Schluss.

Eines Abends — Johannes war nicht dabeim — trat er sehr aufgereggt den Garten, darin Ruth gerade beschäftigt war. Und hier war es, wo er ihr seine ganze Liebes- und Leidenschaftsgechichte beichtete.

"Ich wandte auf Irrewegen; ich glaubte, Senta zu lieben, und sehe nun, daß ich einem falschen Glück nachjage. Du allein bist mein Glück. Kannst du mir vergeben, Ruth?"

Und Ruth vergab mit seligem Herzen. Sie war überglücklich, sich von Hans Joachim geliebt zu wissen; er war ihr, da er nicht mehr Majoratserbe, sondern ein einfacher Leutnant war, bedeutend näher gerückt.

Als Johannes zurückkam, fand er ein strahlendes Brautpaar, und seine noch immer etwas schmerzlich entzagungsvolle Züge erhellteten sich, als er ihnen von Herzen Glück wünschte.

"Wie wollte ich dir ein gleiches Glück von Herzen gönnen, Johannes," sagte Ruth später zu dem geliebten Bruder, der noch immer keine Anstalten mache, sich eine Frau zu suchen.

Sie hatte wohl eine Ahnung von dem, was er verschwiegen in seinem Herzen trug, aber sie meinte, ein Mann könne einer unglücklichen Liebe nicht so lange nachtrauern als das zarte empfindende Weib.

"Ich glaube es dir, mein Liebling — sobald ich eine Frau finde, die dir gleicht, nehme ich sie," schwerte er.

Ruth gab ihm dafür einen scherhaften Schlag auf den Arm und plauderte ihm noch den ganzen Abend von ihrem Glücke vor.

Am nächsten Tage reiste sie nach Wolfsburg zurück, wo hin Hans Joachim ihr bald folgte, um sich der Mutter zu erbitten.

## Bermischtes

Dürfen sich Abgeordnete küssen? Wir glauben nicht, daß diese Frage im Deutschen Reichstag jemals brennend werden könnte, obwohl es ganz reizend wäre, wenn die Abgeordneten der verschiedenen Parteien hin und wieder einmal einen politischen Streit durch einen herzhaften Schmatz erledigen. Bedenklicher schon wäre es, wenn sich die männlichen und weiblichen M. d. R. wechselseitig abküsst. Aber, wie gesagt, bei uns dürfte dieses private Problem kaum jemals ernsthaft zur Erörterung gelangen. Dagegen ist es fürzlich in England aufgetaucht, und da die Engländer bekanntlich furchtbar sitzenstreng sind, kann man sich nicht wundern, daß es auch sehr eifrig besprochen wird. Unter den Mitgliedern des Unterhauses befinden sich nämlich mehrere Ehepaare: Mann und Frau — beide reden gleichmäßig um das Wohl des Vaterlandes herum. Nun ist folgendes passiert: Der sozialistische Abgeordnete Dr. Hugh Dalton lebte von einer Wahlkreise zurück und ging vom Bahnhof sofort ins Parlament, da er wußte, daß er seine liebe Frau, die vor einiger Zeit gleichfalls ins Unterhaus gewählt worden ist, nur dort treffen könnte. In der Freude des Wiedersehens gab er ihr einen süßen Kuß. Es war glücklicherweise auf einer der hintersten Bänke, aber das Küchlein knallte doch so laut, daß sich einige der anderen Herren und Damen interessierten und vielleicht ein bisschen neidisch umdrehten. Auf diese Weise gelangte die Sensation auch zu den Ohren des Sprechers, und nun soll diese höchste Instanz in Dingen des parlamentarischen Aufrandes entscheiden, ob Abgeordnete sich während der Sitzungen küssen dürfen und, falls diese Frage zu bejahen wäre, ob sie sich auch dann küssen dürfen, wenn sie nicht miteinander verheiraten sind.

#### Morgen erscheint

## Sehr der Herr

Roman von Arnold Franz

Ein Bauernroman und mehr als ein solcher!

#### Welt und Wissen

100 000 Pfund Sterling für den Ankauf von Radium. Die britische Regierung hat 100 000 Pfund Sterling für den Ankauf von Radium zur Verfügung gestellt unter der Voraussetzung, daß eine gleiche Summe aus privaten Mitteln aufgebracht wird. Die Bereitstellung der Regierungsmittel erfolgt unter dem Eindruck des Berichtes des Ausschusses für die Erforschung der Heilkraft des Radiums, der zu dem Ergebnis gelangt war, daß zur wirklichen Krebsbekämpfung wenigstens noch 20 Gramm Radium neu angetauft werden müssen.

Städte mit mehr als einer Million Einwohnern. Eine amerikanische Zeitschrift zählt die 34 Städte, die mehr als eine Million Einwohner haben, auf. Die Einwohnerzahlen der amerikanischen Städte kommen aus den Jahren 1927 und 1928, die der europäischen zum größten Teil von 1927; die der asiatischen sind, mit Ausnahme der japanischen, noch älteren Datums. Ganz richtig dürften sie also nicht mehr sein. Es kommt auch sehr darauf an, ob bestimmte Städte der Großstädte bei der Aufzählung mitgerechnet sind oder nicht. Die Liste sieht folgendermaßen aus (Zahlen in Millionen): 12 europäische Millionenstädte: London 7,8; Berlin 4,1; Paris 3,1; Moskau 2,1; Wien 1,8; Prag 1,6; Budapest 1,2; Glasgow 1,1; Hamburg 1,1; Warschau 1,0; Kopenhagen 1,0; Birmingham 1,02 — 10 amerikanische Millionenstädte: New York 6,1; Chicago 3,2; Philadelphia 2,1; Detroit 1,7; Los Angeles 1,2; Cleveland 1,1; Boston mit Vororten 1,1; St. Louis mit Vororten 1,1; Buenos Aires 2,1; Rio de Janeiro 1,7 — 9 asiatische Millionenstädte: Osaka 2,2; Tokio 1,5; Shanghai 1,5; Hankow 1,4; Kalkutta 1,3; Bombay 1,2; Peking 1,2; Kanton 1,1; Hangchau 1,0. Australien hat zwei Millionenstädte: Sydney 1,2 und Melbourne 1,1. Afrika hat die Millionenstadt Kairo mit 1,00.

Und einmal in Wolfsburg, konnte Hans Joachim nicht umhin, die Wolfsburg zu besuchen, die er nicht mehr hatte betreten wollen.

Doch er hatte ja seine Ruth am Arm, und mit dieser zusammen wäre er ohne Bangen dem Teufel gegenübergetreten, wieviel mehr der schönen, lieben, jungen Schloßherrin, die ihn so freundlich und herzlich empfing, als sei nie etwas zwischen ihnen geschehen, deren Glückwünsche so reich von Herzen kamen.

Auch Graf Maximilian zeigte seine unverhohlene Freude über die Verlobung seines Neffen mit Ruth, und ehe Hans Joachim Abschied nahm, um in seine Garnison zurückzukehren, hatte er ihn so weit gebracht, daß er das Rittergut Buchdorf als Hochzeitsgeschenk von ihm annehmen wollte. Um Ruths willen hatte Hans Joachim sich überreden lassen.

Einige Monate später wurde der kleine Diethelm geboren, und Hans Joachim und Ruth waren zu Paten gekommen. Beide nahmen dieses Ehrenamt mit Freuden an und trafen mit den anderen Gästen pünktlich auf der Wolfsburg ein.

So war auch die Versöhnung mit Hans Joachim geschlossen, nur Robert schien noch immer zu zürnen. Senta hatte ihm verschiedene Male geschrieben, ihm das frohe Ereignis mitgeteilt und ihn zum Paten ihres Kindes gemacht. Darauf hatte Robert geantwortet, er nähme das hohe Ehrenamt selbstverständlich an, aber sie möge ihm nicht zürnen, wenn er der Taufe nicht persönlich beiwohne. Er könne sich jetzt noch nicht entschließen, sie wiederzusehen; später vielleicht.

Und wirklich kam er später, nach Jahren, als die alte Tante Sabine im Sterben lag und nach ihm verlangte. So wurde der Tod der alten Wolfsburgerin die Brücke, die die beiden Verwandten, die sich einst wie Schwester und Bruder nahestanden, wieder zusammenführte.

Schon zur Taufe ihres Erstgeborenen hoffte Senta auf diese Zeit mit voller Zuversicht, und datum fiel trotz Roberts Ablehnung sein Schatten auf den frohen Tag.

## Sport in Sachsen.

Herausforderungskampf D. S. C. Hertha — B. S. C. Berlin. Sonnabend, den 20. April, nachmittags 14 Uhr, wird auf dem Sportplatz im Ostragehege der Herausforderungskampf D. S. C. Hertha — B. S. C. Berlin stattfinden. Beide Verbände haben seit ihrem letzten Zusammentreffen zwei große Meisterschaftsspiele hinter sich.

Die norddeutsche Fußballrevolution scheint jetzt beendet zu sein. Das Verbandsgericht hat die Spiele des letzten Sonnabends für ungültig erklärt und eine neue L.-o.-Kunde ausgerufen.

Junggeburt, Krevers Schriftsteller, ist am Mittwoch morgen an den Folgen einer schweren Blutergiftung verstorben. Am ihm verlor Deutschland einen seiner besten Schriftsteller. Krever führt jetzt hinter Barthel.

Der kleinste Turnverein in Deutschland dürfte der M.T.V. Hammelstädt mit 17 Mitgliedern sein; sechs davon sind sogar noch unter 14 Jahren.

Arne Borg will im Juli wieder in Stockholm sein und dann Wasserball spielen, was ihm noch mehr Spaß machen soll als das Streckenschwimmen.

#### Büchercafé.

Wenn Künstler nicht gerade malen oder dichten, sitzen sie ebenfalls im Café. Das Café in dem sie sitzen, ist das Künstlercafé. Nun, so viel wie es immer heißt, sitzen die Künstler gar nicht in den Cafés herum, sie sind nämlich auch recht praktische Menschen geworden, aber Künstlercafés gibt es tatsächlich noch, in Berlin, in Wien, in Paris, in München usw. In das Berliner Künstler-Café, das Romantische Café, führt uns ein großer Rückraum mit vielen unbekannten Aufnahmen in der neuesten Nummer der "Münchner Illustrierten Presse" (Nr. 15).

## Rundfunk-Programm

Rundfunk Leipzig (Welle 365,8), Dresden (Welle 317,1).

Freitag, 19. April, 12: Schallplatten. \* 15: Großmelodien. 16:30: Spontanmusik Konzert. Mitw.: Margarete Reither (Alt), Prof. Barthol. (Violin), W. Schilling (Cello), Th. Blumer (Klavier). \* 18:05: Operett. \* 18:30: English für Fortgesch. \* 19: Dr. Zimmerman: Sprache als Lebensausdruck. \* 19:30: Dr. Niebla: Luther als Sprachdoktor und Lehrer des Volkes. \* 20: Sinfoniekonzert. Solist: D. Bodeh (Violin). Sinfonie-Orch. Lied: An Island, Lied für Org. (Erstaufführung) — Singer: Violinistin (Erstaufführung). — Werker: Muß zu Shakespeare. Wie es euch gefällt. \* 21: Protestantische Kirchenmusik. Joh. Sebastian Bach: Kantaten. \* 22: Zeit, Wetter, Sport. \* Anschl.: Tanzmusik. Jeuner-Friedenberg-Dreher.

Freitag, 19. April.

Berlin Welle 175,4 und ab 20:30 Welle 164,9.

Nur für Stuttgart: 13:00: Sondermitteilungen für den Landwirt. (Ausammengestellt von der Landwirtschaftskammer für die Provinz Pommern.) \* 12:15: Wettermeldungen für den Landwirt. \* 15:30: Dr. med. Julius Dreier (Bad Neuenahr: Die Abnepsie bei Anderkranken). \* 16:00: Prof. Dr. A. Timpe: Aus den Kinderjahren der Rathenau. \* 16:30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Roß. \* 17:45: Werberichtsnachrichten. \* 18:00: Dipl.-Ing. zur Redden: Die Bedeutung des Gasen im Rahmen der deutschen Energie- und Wärme-wirtschaft. Übertragung a. d. Kaiserhaal des Zoolog. Gart. anlässl. der Eröffnung der Ausstellung Gas und Wasser. \* 18:30: Sport und Körperkultur. W. Friedländer: Von internationalen Hochsport. \* 19:00: Das Bochenernde. Dr. M. Sommer: Speziesgang bei Budom. \* 19:30: Mensch und Natur. Prof. Dr. phil. et med. Max Dessoir: Der Beruf des Hochschullehrers. \* 20:00: Karl Löwe. Fritz Dittbernd (Bariton). Am Klavier: Dr. Seldner-Winkel. \* 20:30: Dr. Krit. Klein: Europäische Staatsmänner der Gegenwart. Mussolini, Bethlen. \* 21:00: Abendunterhaltung. Mitw.: Lore Braun, Theodor Ros.

Deutsche Welle 164,9.

12:00—12:25: Indien. Eine Reise nach dem Indomalaiischen Archipel. \* 12:30—12:40: Mitteilungen des Verbandes der preußischen Landgemeinden. \* 14:30—15:00: Kinderstunde. Schnecken und Schwäne. \* 15:30—16:00: Soll man betrügen? 15:40—16:00: Deutlich Hochzeit an einem Tage in Hongkong. \* 16:00—16:30: Aus dem Zentralinstitut für Erziehung und Unterricht: Die heilpädagogischen Veranstaltungen des Centralinstitutes 1929. \* 16:30—17:00: Wie entsteht Papier? \* 17:00 bis 18:00: Nachmittagskonzert Berlin. \* 18:00—18:30: Die Ergebnisse der Pariser Reparationskonferenz. \* 18:30—18:55: English für Fortgeschrittenen. \* 18:55—19:20: Wertermelodielehrung: Technische Betriebskunde. \* 19:20—19:45: Wissenschaftl. Vortrag für Arzte. \* 20:00: Karl Löwe. Fritz Dittbernd (Bariton). \* 20:30—21:00: Europäische Staatsmänner der Gegenwart. Mussolini, Bethlen. \* 21:00—22:00: Übertragung aus der Philharmonie. Sinfonie Nr. 3 (Crotta) Es-Dur. Dir. von 2. von Beethoven. Hamburger Philharmon. Orchester. Dirig.: Generalmusikdir. Dr. Karl Maud. \* 22:45—23:15: Bild-funkverbiene des Senders Königswusterhausen.

In der festlich geschmückten Dorfkirche vollzog der alte Pfarrer, der auch schon das glückliche Elternpaar getraut hatte, den Taufzug an dem kleinen Majoratserben, den der ehemalige Erb: mit seiner Braut zusammen über der Taufe hielt.

Auf der Wolfsburg stand darauf eine festliche Tafel statt, an der manches Glas Champagner auf das Wohl und Glück des kleinen Diethelm geleert wurde.

Als aber die Gäste fort waren, betraten die Eltern noch einmal Hand in Hand das Kinderzimmer und beugten sich über die mit rosafarbenen Vorhängen gezierte Wiege, darin ihr Glück schlief.

Die Mütterchen fest an die rosigen Bäckchen gepreßt, leg der kleine Bub da und träumte seinen unschuldsvollen Kindertraum.

Maximilian aber zog sein junges Weib an sich und küßte es. "Dir dankt ich mein Glück, geliebtes Weib, und tausendfach möchte ich es dir vergelten."

Sie sah mit inniger Liebe zu ihm auf.

"Bergisch nicht, Maximilian, du schenkest mir schon alles, was du besitzest: dein Herz und die Heimat."

Ende.

#### Selbstbetrug.

Der Vorhang schwebet hin und her.  
Bei meiner Nachbarin:  
Gewiß, sie läuftet überquer,  
Ob ich zu Hause bin.

Und ob der eifersüchtige Gross,  
Den ich am Tag gehetzt,  
Sich, wie er nun auf immer soll,  
Im lieben Herzen legt.

Doch leider hat das jähne Kind  
Dergleichen nicht gefühlt.  
Ich seh, es ist der Abendwind,  
Der mit dem Vorhang spielt.

Goethe.

# Am heimlichen Herd

Unterhaltungsbeilage zum „Wilsdruffer Tageblatt“ — Rundschau.

## Diebstahl im Claridge Hotel.

Skizze von Kurt Mietke.

Krau Mahoney hielt ihren großen Fächer aus Straußfedern vor das Gesicht und gähnte leise. Sie sah erst nach der Uhr, die auf eins zeigte, und dann nach ihrem Mann, der in einem großen Kreis von Freunden saß und Bridge spielte. Sie erhob sich, ging auf ihn zu, gab ihm einen freundlichen kleinen Schlag auf die Schulter und sagte: „Ich bin müde, Tom. Ich gehe auf mein Zimmer. Sei mir nicht böse und spiele ruhig weiter.“

Er stand auf, führte ihre Hand und brachte sie bis an die Tür. Sie bestieg den Fabriksstuhl, der sie nach ihrem Zimmer brachte. Sie zog sich aus und lag dann noch eine Weile nach, im Schein der Nachtlampe einen gelb eingebundenen französischen Roman lesend.

Sie wachte sofort wieder auf, als sie hörte, wie die Zimmertür geöffnet wurde. „Bist Du es, Tom?“

„Ja, mein Liebes.“

„Was willst Du, Schatz?“

„Warum machst Du denn kein Licht?“

„Ach, dann würdest Du ja wieder ganz müder werden.“

Tom, ich habe das Diamantenhalsband in Deine Nachttischschublade gelegt. Vergib nicht, es in den Koffer zu schließen.“

„Gern, mein Liebes.“

Sie hörte, wie er sich an der Schublade zu schaffen machte, wie er im Dunkeln behutsam und leise den Koffer aufschloß und wie er begann, sich auszuziehen. Aber da war sie schon eingeschlafen, jedoch viel fester als das erste Mal.

Das Licht brannte schon eine ganze Weile, als sie erstaunt die Augen öffnete. Sie sah sofort auf ihre Uhr: es war zwei Uhr.

Berührt starnte sie ihren Mann an, der vollständig angezogen dastand und auf sein gewohntes Bett schaute. „Woher Du pierst in meinem Bett gelegen?“ fragte er.

„Aber Tom!“

„Was meinst Du?“

„Ja meine, daß Du selber vor dreiviertel Stunden hier gestiegen bist.“

„Ja komme soeben aus dem Saal. Ich habe bis vor drei Minuten Bridge gespielt.“

„Was hast Du?“ Sie sah erschrocken in die Höhe.

„Bridge gespielt. Ist denn irgend etwas nicht in Ordnung?“

„Ja, Tom! Tom, bist Du denn nicht vor dreiviertel Stunden hier gewesen, ohne das Licht anzumachen — damit ich nicht aufmache? Du hast es mir doch selbst gesagt!“

„Liebes Kind, das ist mir rätselhaft. Da muß ein anderer hier gewesen sein.“

Blödig fiel ihm etwas ein: „Wo hast Du Dein Diamantenhalsband?“

Aber Du hast es doch selbst in den Koffer —“

Sie verstimmt und legte erschrocken die Fingerspitzen an den Mund. Dann ließ sie rasch auf den Koffer zu. Mit bebenden Händen schloß sie ihn auf, wühlte das schwarze Stahlkette Kästchen herum und stellte es auf den Tisch. Sie öffnete es nevös mit dem komplizierten Schlüsselchen. Dann sah sie einen unglaublichen Schrei des Schreckens aus: Das Diamantenhalsband war verschwunden.

Da endlich dämmerte in ihr die Erkenntnis dessen auf, was geschehen war: Ein Fremder hatte sich in ihr Schlafzimmer geschlichen und auf Grund einer starten Verstellungsgabe in ihr den Einbruch erweckt, als ob er ihr Mann sei, hatte auf ihren eigenen Wunsch das Halsband an sich genommen, es in seine Tasche gesteckt, schließlich sich sogar ausgezogen und ins Bett gelegt, bis sie wieder eingeschlafen war. Sie schauderte, als sie sich das ausmalte.

Der Dieb mußte jedenfalls über eine ungeheure Frechheit verfügen.

Jedoch zum Philosophieren war es zu spät. Sie beschwore Tom, das Ereignis sofort der Hoteldirektion mitzuteilen.

Das geschah.

Alle Nachforschungen waren natürlich ergebnislos, denn wen unter den vielen vornehmen Gästen des Hotels hätte man verdächtigen können?

Die Polizei beobachtete während der nächsten Woche jeden einzelnen genau, konnte aber bei seinem der Gäste, die an jenem Abend anwesend waren, auch nur den geringsten Verdacht aussprechen.

Es wäre dem Kommissar, der den Fall bearbeitete, sicher eine große Freude gewesen, wenn er drei Tage nach dem Ereignis in das vornehmste Juweliergeschäft der Stadt einen Blick hätte tun können.

Da stand nämlich ein Herr am Ladentisch, packte ein Diamantenhalsband aus und fragte: „Wie lange würde es dauern, diesem Schmuck eine andere Fassung zu geben? Eine Platinfassung in ganz modernem Stil. Die almodische Goldfassung sagt mir nicht mehr zu.“

„Die Arbeit dauert vier Wochen, mein Herr“, sagte der Geschäftsinhaber.

„Ausgezeichnet“, erwiderte der Herr. „Benachrichtigen Sie mich brieflich, sobald die Sache fertig ist. Aber in einem neutralen Umschlag ohne Firmenaufdruck. Ich möchte nämlich meine Frau überraschen.“

„Und wie ist Ihr Name?“ fragte der Geschäftsinhaber.

„Mahone, Tom Mahone, Claridge Hotel.“

Fünf Minuten später saß Tom in einem kleinen Kaffeehaus. Ihm gegenüber seine Freundin.

„Und?“ fragte sie.

„Du sollst Deinen Willen haben“, lächelte er. „Ich werde Dir zu Deinem Geburtstag ein ganz modernes Diamantenhalsband schenken.“

Sie lächelte und streichelte seine Hand: „Du bist wirklich ein prächtiger Mensch, Tom! Hat es Dich viel kostet?“

„Und ob! Denn schließlich bin ich doch ein ehrlicher Mensch, und Stehlen ist eine schwierige Sache.“

„Wie, Tom? Du redest von Stehlen? Du willst doch damit nicht etwa sagen —“ Sie sah ihn erschrocken an.

Er nickte: „Doch doch, ich habe es gestohlen.“ Und dann sagte er lächelnd hinzu: „Aber ich habe es einem Freund gestohlen. Oder besser einer Freundin. Du kannst jedoch umsofort sein, ich schenke ihr dafür etwas anderes.“

„Und das wäre?“

„Ich schenke ihr — mich selbst. Du sollst das Halsband haben, um das Du mich seit einem halben Jahr quälst. Sie bekommt mich dafür wieder. Denn ich habe eingesehen, daß ich ein Unrecht an ihr begangen habe.“ Er erhob sich, machte eine Verbeugung und ließ seine gewogene Freundin allein.

Im Auto fuhr er nach dem Hotel zurück, zu seiner Frau. Und er freute sich auf sie.

## Ein Dichter heiratet seinen Traum.

Skizze von Emil Rath.

Ein Dichter hatte in seiner Jugend sehr schöne Träume. Sie hielten Räte, Brete und Eve. Sie erfüllten sein Unterbewußtsein mit jenen schwärmerisch-jungen Phantasien, wie sie nur die Jugend zuwege bringt. Als einmal das Platonische dem Oberbewußtsein bekannt wurde, stiechelt es: „Hanswurst! Man kann auch an platonischer Liebe sterben. Und dann ärgerst Du Dich in Ewigkeit, leer ausgegangen zu sein.“

Da ging Johann Schleipe in sich und heiratete einen seiner Träume. Er hieß Eve, war braunäugig, leichtfüßig wie ein Reh, ebenso schlank wie zutraulich. Und weil Eve ein Reh war, liebte sie den „Wechsel“. Nicht den quergedrehten, aber das, was man Abwechslung nennt. Frauen sagen dazu: „Mode“.

Dichter essen larges Brot. Damit war Eve nun gar nicht einverstanden. Sie rämperte sich und sprach zu dem armen Johannes Schleipe: „Hans! — Du sagst immer, ich wäre Deine Muse, ich regte Dich zu den schönsten Schöpfungen Deines Daseins an. Da wir nun miteinander verheiratet sind, darfst Du nicht erwarten, daß ich die einzigen Ruhigkeitsvertrag zu Deinen Gunsten bis an mein letztes Ende fortsetzen will. Ich verlange von nun an Beteiligung.“

Sie wurden sich einig, daß jeder den Erfolg dessen behalten dürfe, was er selber zusagten unter die Presse brachte.

Hier begann nun der Leidensweg des Dichters, der seinen Traum geheiratet hatte. Eva mochte die elende Stange der Welt auf den Weg nehmen — es fand sich immer ein Verleger, der totlicht genug war, ihr die Lyrick abzukaufen. Indes ließ sich Johannes Schleipe die Sohlen wund und versuchte vergeblich, die Beiträge stiller Nächte an den Mann zu bringen.

Eve wurde anmaßend. Sie schenkte Johannes aus den schaufelnden Gondelräumen lensfrischer Gedanken. „Tag mal, wie lange soll ich dieses Schenkel von Hut tragen?“

Und Johannes Schleipe schrieb eine fiktive Phantasie über das „Haupt der Aphrodite“. Eve verschwand damit; Johannes sah sein Produkt acht Tage später unter dem Titel „Das Haupt der Meduse“. Eve trug ein Gedicht von Frühlingsschur...

Am nächsten Tage fand Johannes, als er sich von kurzer Ruhe nach qualvoller Nacharbeit erhob, auf dem Schreibtisch ein Zettelchen: „Ich suche mir ein Crêpe de chine-Kleid aus. Das Gedicht dazu hole ich um zwei Uhr ab.“ Schleipe schrieb seufzend eine Ode über Jade und Paganen. Eve belam ihr pfirsichfarbenes Crêpe de chine-Kleid.

Eines Tages betrachtete Johannes trübäsig seine Stiefel und dachte: „Ich will mir doch wenigstens ein Paar Stiefelsohlen schreiben.“ So arbeitete er drei Nächte hindurch an einer reizenden Novelle „Der Paganus ohne Hoseisen“. Johannes ließ sich auch die Brandschalen durch; das Manuskript, das ihm steif unter Kopfschütteln zurück gegeben wurde, begann fast von selbst mit dem Kopfe zu schütteln... Seufzend gab er es Eve. Am gleichen Abend kam sie mit einem frisch aus der Werkstatt eingetroffenen Modellpaar entzückender Stiefelchen heim. Natürlich ohne Novelle!

Die Nacht daraus lag Johannes schlaflos. Er begriff des Daseins Ungerechtigkeit nicht, dachte an die Zeit, da die Träume platonisch das Unterbewußtsein belebten und unbestimmtes Sein erfüllten. Er rang mit einem qualvollen Entschluß, stand in früher Morgenstunde auf, trug diesen Entschluß durch morgentliche Straßen spazieren und blieb wie angedeutet vor einem Sargmagazin stehen. Die Gedanken der Nacht gewannen greifbare Gestalt, mit einem Lächeln bitterer Ironie ging Johannes nach Hause, sandt bestreift das Nest leer und schrieb ein wuchtiges Gedichtchen „Ein Traum stirbt“.

Damit ging er selbst auf die Suche mit dem Gelöbnis, sich für den Eltern einen Sarg zu bestellen. Im Hintergrunde aber schlummerte das feste Bewußtsein: „Es ist ja doch zwecklos, ich will nur eine Bestätigung meines persönlichen Unglücks sehen.“

Um das Schicksal heraus zu fordern, ging er zu einem der größten Verleger in der Stadt. Selbstbewußt verlangte er, sofort vorgesessen zu werden.

Der Gewaltige mochtest mich erst mit herablassendem Lächeln, las — las — mit sich ständig wölbenden Augenbrauen. „Um — ich muß loben! Witz loben! Glänzend — ich wollte sagen, brauchbar. Welches Honorar fordern Sie?“

Schleipe fühlte förmlich das boshaftes Lächeln eines hämischem Unbekannten, der da Schicksal heißt. „Nur soviel, wie ein Sarg kostet.“

Der Allgewaltige sandte diese Bemerkung geistreich und wies mit liebenswürdiger Geste das Honorar an. Wie ein Trunkener schwankte Johannes nach Hause. Er schaute auf einen Stuhl. Eve betrachtete ihn besorgt. Mit Anstrengung zog er ein Bündel Geldscheine aus den Taschen seines verschlissenen Rockes hervor, mühsam rang er sich die Worte los: „Für meinen Sarg!“

Dann war er tot. Wirklich tot. Ganz tot. Eve ließ sich diese Tatsache von einem Arzt bejahen, nahm das Geld und stand sinnend vor dem gleichen Sargmagazin, das Schleipes Träumen Ziel gewesen. Lange stand sie dort. Sehr lange.

Die kalte Minne lag in ihrer Hand — schon kreischte die Tür. Da wandte sie sich um und ging mit kleinen, entschlossenen Schritten in ein erstklassiges Modegeschäft und suchte sich hier ein erhaben und zugleich lotst wirkendes stilvolles Trauerkleid in schwarzer Georgette mit einem führen schwarzen Kapottüchlein aus.

Johannes Schleipe aber wurde auf Kosten der Stadt begraben. Nicht wegen seiner Verdienste, sondern wegen seiner Armut.

Denn er hatte seinen Traum geheiratet. Und der hieß nicht umsonst Eve!

## Die Notbremse.

Eine Geschichte aus Sovjetrußland von Michael Soschinski.

Die Urache war nämlich, daß Wolodja Botsch ein wenig unter Dampf stand. Gerade vor Absahrt des Zuges hatte er einen ordentlichen Schnaps gehabt und dann noch Bier darauf getrunken. Die kleine Jagdwurst als Imbiß gab natürlich keine richtige Unterlage.

Darum war ihm der Alkohol auch so zu Kopf gestiegen. Besonders als der Zug sich in Bewegung setzte, merkte er einen leichten Schwindel. Alle möglichen Ideen und Einfälle kamen ihm, er wollte sich mal so ordentlich vor den Leuten loslassen.

So begann er nun vor dem Publikum zu renomieren: Er sei ein Mann, der sich alles erlauben durfe. Sogar das Bollsergericht könne ihm nichts anhaben, wie es auch komme. Denn er sei ganz hervorragender Künstler: Schon sein Großvater sei Schweinehirt gewesen, und seine Mutter wäre eine ehrliche, einfache Dorfsfrau. So redete Wolodja, er war in Laune und wollte den Leuten zeigen, was für ein Künstler er sei.

Ihm gegenüber machte sich nun aber ein Bürger bemerkbar. Er hatte Watte im Ohr, war sauber und nicht ohne eine gewisse Eleganz angezogen. Der sagte: „Wach mir so weiter! Wenn kriegen sie Dich bei der nächsten Station zu fassen und vorver Dich hinaus.“

Wolodja antwortete: „Du willst mich wohl in meinem Selbstbewußtsein kränken? Bei meiner fabelhaften Abfahrt kann mir nichts passieren. Ich darf aufstellen, was ich will — immer wird man mich mit besonderer Rücksicht behandeln.“ Ihm war eben nicht zu helfen: Er hatte einen Schwips und prahlte flott drauf los.

Das Publikum begann seinen Unwillen zu äußern. Ein war besonders boshaft: Leute aber hesten Wolodja nur noch weiter auf. Ein Mann mit einer blauen Mütze, ein ganz einfältischer Künstler, sagte: „Du mußt mal mit aller Kraft die Fenster einschlagen, dann werden wir ja sehen, ob sie Dich knappen oder nicht. Über — das ist noch besser — lass die Scheibe ganz: Halt lieber mal den Zug an! Hier an dem Punkt mußt Du tüchtig reißen, dann bleibt der Zug stehen.“ „In welchem Griff soll man reißen? Du Parasiß Du, rück Dich genauer aus“, sagte Wolodja.

Hier an dem Griff. Ein tüchtiger Rück nach links, und er Zug hält... Das ist nämlich die Notbremse.“

Das Publikum und der Bürger mit der Watte im Ohr rütteten dem Seher Vorwürfe. Es sei reichlich schändlich, einen letrumtenen Dummkopf in den Kopf zu setzen.

Wolodja stand auf. Mit einem kräftigen Rück zog er den Künstler der Notbremse heraus.

Alles war sprachlos, keiner wagte ein Wort zu sagen. Dieses blieb still, man hörte nur das monotone Klopfen der Türen. Der mit der blauen Mütze seufzte schwer: „Die Cholera soll ihn holen. Nun hat der Künstler wirklich den Zug annehmen.“ Ein paar Leute sprangen von ihren Plätzen auf, der mit der blauen Mütze wollte auf den Korridor entwischen, aber die anderen ließen ihn nicht heraus. Der mit der Watte im Ohr sagte: „Das ist grober Unfug, jetzt wird der Zug gleich stehen. Das ist wieder mal unnötige Materialabnutzung. Außerdem der Aufenthalts!“

Wolodja erschrak nun doch: „Haltest den mit der blauen Mütze, der soll auch mit hereinfallen.“

Der Zug aber hielt gar nicht, er fuhr ruhig weiter.

Die Leute sagten: „Ja, ja schnell kann er ja nicht anhalten. Wenn er auch nur ein Vorortzug ist — er muß doch seinen Auslauf haben! Mindestens hundert Meter, und wenn die Schienen noch sind, das Doppelte.“

Unterdessen fuhr der Zug immer weiter, einen Kilometer hatte er schon zurückgelegt — von Anhalten keine Spur.

Der Bürger mit der Watte im Ohr sagte: „Da scheint die Bremse wohl nicht ganz...“

Wolodja triumphierte: „Da sieht Ihr's ja, mir kann gar nichts passieren!“

## Das liebe, liebe Publikum.

Von Johann Köster.

Quamquam hat sich zum vierten Mal „Tannhäuser“ angesetzt. In der Dresdner Staatsoper.

„Es herrscht eine widerliche Protektionswirtschaft dort“, erzählte er beim anschließenden Bierstall, „vielleicht habe ich mir jetzt schon diese Oper angesehen, und jedesmal heißt es: Wolfram von Eschenbach beginne! — Immer nur der eine. Warum kann nicht auch einmal ein anderer, ein jüngerer beginnen?“

„Wer war die Dame?“ fragt Ziegler, als sie weggegangen war.

„Eine Schauspielerin.“

„Eine Schauspielerin? Das sieht man ihr aber im Leben nicht an.“

„Glaube ich gern. Auf der Bühne noch viel weniger.“

Tauber sang im Johann Strauss Theater den „Zarewitsch“. In der dritten Voge des ersten Aktes sahen zwei Herren.

Der eine von ihnen sang begeistert alle Lieder Taubers leise in seiner Voge mit.

„Der Tauber soll doch endlich aufhören mit seinem Gebröhrl“, wütete plötzlich der andere.

„Wieso? Warum?“ decherte sich der Nebenstuhl erschrocken um.